

OST-WEST-EXPRESS. KULTUR UND ÜBERSETZUNG



Vorläufer der Intelligencija?!

Bildungskonzepte und adliges Verhalten
in der russischen Literatur und Kultur
der Aufklärung

Hilmar Preuß

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Hilmar Preuß
Vorläufer der Intelligencija?!

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung,
herausgegeben von Jekatherina Lebedewa
und Gabriela Lehmann-Carli, Band 18

Hilmar Preuß

Vorläufer der Intelligencija?!

Bildungskonzepte und adliges Verhalten
in der russischen Literatur und Kultur der Aufklärung

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Reiterstandbild Peters I. in Sankt-Petersburg, im Hintergrund Universität, Akademie der Wissenschaften und Kunstammer (Foto: Hilmar Preuß); Porträts von E. Daškova mit Familie, M. Suškova und M. Lomonosov; im Vordergrund die Moskauer Universität in den 1790er Jahren.

Die Abbildungen Nr. 3 (S. 44), 4 (S. 51), 7 (S. 62), 8 (S. 66), 9 (S. 82), 10 (S. 102), 14 (S. 129), 22 (S. 196), 28 (S. 256), 29 (S. 258), 30 (S. 262), 31 (S. 292), 33 (S. 313), 36 (S. 344) und 37 (S. 382) wurden mit freundlicher Unterstützung von der Stiftung der Saalesparkasse bereitgestellt.

ISBN 978-3-86596-547-9

ISSN 1865-5858

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2013. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Zugl.: Dissertation Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Philosophische Fakultät II, 2012

www.frank-timme.de

Danksagung

Angesichts der Drucklegung meiner Dissertation danke ich allen Menschen die mich bis hierher unterstützt haben. Die Spur, des von meinen akademischen Lehrerinnen bereits während meines Studiums in Halle geweckten Interesses an Sprache, Literatur und Kultur Russlands im Kontext der Aufklärung führte nun bis zu diesem Buch.

Ganz besonders danke ich Frau Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli für die unermüdliche, engagierte und motivierende Betreuung meines Dissertationsprojektes. Ich verdanke ihr aus vielen inspirierenden Gesprächen zahlreiche wertvolle Ratschläge und zusätzliche fachliche Impulse. Während der gesamten Arbeit an meiner Dissertation konnte ich mich immer auf ihr Verständnis und ihren Rückhalt verlassen. Gewinn bringend für mich war auch die Teilhabe an ihren Kontakten zu vielen internationalen Kollegen und der Austausch mit ihnen.

Frau Prof. Dr. Angela Richter danke ich für ihr Engagement als Zweitgutachterin meiner Dissertation und den fortwährenden Zuspruch und praktischen Beistand auf dem mitunter steinigem Weg einer wissenschaftlichen Laufbahn. Frau Prof. Dr. Swetlana Mengel danke ich auch für die Hilfe bei der Realisierung von Forschungsaufenthalten an der *Moskauer Lomonosov-Universität*. Den Kolleginnen und Kollegen vom *Seminar für Slavistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* danke ich für ihre moralische Unterstützung und das angenehme Arbeitsklima. Tatjana Chelbaeva war immer hilfsbereit, wenn ich sie bei der Korrektur russischer Texte um Rat bat.

Mein Dank gilt natürlich auch den vielen Kolleginnen und Kollegen in Russland, die mich bei meinen Forschungsaufenthalten in Moskau und Sankt-Petersburg unterstützt haben und die mir zahlreiche Hinweise geben konnten. Es ist mir ein Anliegen ausdrücklich der Abteilung für die Russische Literatur des 18. Jahrhunderts am *Institut für Russische Literatur (Puškinskij Dom) der Russischen Akademie der Wissenschaften* zu danken. Insbesondere verdanke ich deren Leiterin Frau Dr. Natal'ja Dmitrievna Kočetkova wertvolle Ratschläge sowie praktische und moralische Unterstützung. Das *Puškinskij Dom* und sein Literaturmuseum mit dem Team von Frau Agamaljan haben mir hilfsbereit und kostenfrei Bildmaterialien zum Abdruck bereitgestellt.

Herrn Dr. Weber und seinem Team vom Archiv der *Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften* danke ich für die hilfreiche und schnelle Bereitstellung von Archivmaterialien und die kostenlose Genehmigung zur Publika-

tion. Auch Frau Dr. Klosterberg und Herrn Hübner von Bibliothek und Archiv der *Franckeschen Stiftungen* danke ich für die freundliche Zurverfügungstellung von Abbildungen.

Als Glücksfall und wahre Bereicherung für dieses Buch erwies sich die begonnene Kooperation mit der *Stiftung der Saalesparkasse*. Herrn Suhr gilt mein besonderer Dank für die freundliche Genehmigung, mehrere Graphiken aus den wertvollen Materialien für eine russische Ikonographie von Dmitrij Aleksandrovič Rovinskij kostenfrei in meinem Buch abbilden zu dürfen. Herr Neef hat mich sehr zuvorkommend bei der Auswahl und Bereitstellung der Bildmaterialien unterstützt. Der Reiz vieler ursprünglich noch aus dem 17./18. Jahrhundert stammenden und im 19. Jahrhundert herausgegebenen Kunstdrucke liegt in der Möglichkeit, eine visuelle Vorstellung von der untersuchten Kultur, von der uns heute Jahrhunderte trennen, zu eröffnen.

Frau Dr. Timme vom *Frank & Timme Verlag* sei für die kompetente und stets freundliche Betreuung dieses Buches gedankt.

Mein herzlicher Dank gilt schließlich meiner ganzen Familie, die mich über die gesamte Zeit der Arbeit unterstützt hat und immer wieder viel Verständnis aufbrachte. Insbesondere meine Kinder erlebten oftmals, dass ich noch in die Arbeit vertieft war. Meinen Großeltern verdanke ich, dass sie schon früh mein Interesse an Bildung und Kultur förderten. Durch meine Mutter wurde speziell die Liebe zur russischen Sprache und dank interessanter, individueller Reisen – zuallererst natürlich nach Russland – die Neugier auf fremde Kulturen geweckt. Mit ihrer Liebe und Kraft hat mir meine Frau Silva den Rückhalt gegeben, alle Mühen bewältigen zu können. Als gewissenhafte Lektorin hat sie unzählige Stunden Korrektur gelesen und maßgeblich geholfen die Fehlerteufelchen nach Kräften in Schach zu halten.

Halle (Saale), im Oktober 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
1.1	Fragestellung, Aufbau der Arbeit, Autoren- und Textauswahl.....	13
1.1.1	Aufbau der Arbeit.....	16
1.1.2	Auswahl der Autoren und Texte	17
1.2	Prämissen: Kulturpolitik, soziokulturelle und literarische Rahmenbedingungen im Kontext der Aufklärung in Russland im 18. Jahrhundert	21
1.2.1	Kulturpolitik.....	21
1.2.2	Die soziokulturelle Existenzform der russischen Schriftsteller.....	29
1.3	Konzeptionelle und methodische Grundlagen.....	37
1.3.1	Typologie und <i>Intelligencija</i>	37
1.3.2	Kultursemiotischer Zugang.....	42
1.3.3	Kulturelle Übersetzung.....	46
2	Aleksandr Sumarokov (1717–1777): Das Experiment adligen professionellen Schreibens und das Konzept von Bildung des Adels als Funktionselite (<i>O blagorodstve</i>).....	61
2.1	Bildungsweg und Sozialisation	61
2.2	Konzentration auf Literatur und Theater	64
2.3	Adel und Bildung in Sumarokovs Satiren (1770–1774)	77
2.4	<i>O blagorodstve</i>	80
2.4.1	Literarische Vorbilder	80
2.4.2	Bildung versus Laster und Vorurteile	83
2.4.3	Der Adel als Funktionselite	87
2.4.4	Adel und Literaturkonzept	92

3 Ekaterina Daškova (1743–1810): Bildungsbeflissene Frau, ambitionierte Kulturpolitikerin und Präsidentin zweier Akademien	
<i>(O smysle slova „vospitanie“)</i>	97
3.1 Bildungsweg und Sozialisation	97
3.2 Von der gebildeten Reisenden zur Kulturpolitikerin.....	103
3.3 <i>Sobesednik ljubitelej rossijskogo slova (1783–1784) und Rossijskaja Akademiija</i>	110
3.4 <i>O smysle slova „vospitanie“</i>	119
3.4.1 Kritik der traditionellen und der zeitgenössischen Erziehung in Russland.....	120
3.4.2 Die richtige Erziehung	124
4 Marija Suškova (1752–1803): Eine der ersten russischen Dichterinnen und ihr Beitrag zur kulturpolitischen Debatte	
<i>(Stansy Na učreždenie Rossijskoj Akademii)</i>	135
4.1 Bildungsweg und Sozialisation	135
4.2 Die „Karriere“ einer Schriftstellerin.....	143
4.3 <i>Stansy Na učreždenie Rossijskoj Akademii</i>	152
4.3.1 Das Gedicht im kulturellen Kontext.....	152
4.3.2 Translationsdenken	164
4.3.3 Erwartung an die Wirkung der <i>Rossijskaja Akademiija</i>	168
5 Nikolaj Novikov (1744–1818): Autor, Publizist und Verleger – aufklärerisches Engagement im Kontext des Moskauer Freimaurerkreises	
<i>(O vospitanii i nastavlenii detej)</i>	175
5.1 Bildungsweg und Sozialisation	175
5.2 Autor, Publizist, Verleger, Aufklärer und Freimaurer.....	177
5.2.1 Karriere als Autor und Verleger	177

5.2.2	Zusammenwirken mit Gelehrten und Freimaurern in Moskau.....	180
5.3	Publizistische Forcierung der Bildungsförderung.....	190
5.4	<i>O vospitanii i nastavlenii detej</i>	192
5.4.1	Quellen und Übersetzung.....	192
5.4.2	Vom Wesen der Erziehung.....	198
5.4.3	Einige hauptsächliche Hindernisse, die einer guten Erziehung entgegenstehen.....	200
5.4.4	Weitere Übersetzungen im Kontext der Publikation von <i>O vospitanii i nastavlenii detej</i>	209
6	Denis Fonvizin (1743/45–1792): Erfolgreicher Komödienautor, Bildungskritiker und Erziehungsvisionär (<i>Vybor guvernera</i>).....	213
6.1	Bildungsweg und Sozialisation.....	213
6.2	Erste literarische Arbeiten und Diensteintritt.....	220
6.3	Dienst – politische Konflikte – Fokussierung auf die Literatur.....	225
6.3.1	Fonvizin im politischen Kontext.....	225
6.3.2	Dichter im Staatsdienst versus freischaffender Schriftsteller.....	228
6.4	<i>Vybor guvernera</i>	235
6.4.1	Den Hochadel im Blick.....	235
6.4.2	Gegensätzliche Modelle adligen Verhaltens.....	238
7	Aleksandr Radiščev (1749–1802): Das Konzept des empathischen Menschen und „mündigen Staatsbürgers“ (<i>Putešestvie iz Peterburga v Moskvu</i>).....	247
7.1	Bildungsweg und Sozialisation.....	247
7.2	Die Karriere eines literarischen „Aufrührers“.....	253
7.2.1	Aufgeklärter Staatsdiener mit literarischen Ambitionen.....	253

7.2.2	Verhaftung – Verbannung – Rehabilitierung – Freitod.....	257
7.3	<i>Putešestvie iz Peterburga v Moskvu</i> – Entstehung und Charakteristik.....	261
7.4	Aufgeklärtes Bildungskonzept als Poučenie (Kapitel „Krest’cy“)	270
7.4.1	Emotionale Einleitung und Empathie.....	270
7.4.2	Erziehung im Geiste Lockes und Rousseaus	272
7.4.3	Tugendhaftes Verhalten im persönlichen Leben und der Gesellschaft	278
7.4.4	Aufrichtige Liebe statt sklavischen Gehorsams.....	284
8	Michail Murav’ev (1757–1807): Bildungspräferenzen und - konzepte eines universal gebildeten Schriftstellers, Aufklärers und Bildungspolitikers <i>(Ėmilievj pis’ma – Obital’ predmest’ja – Bernovskie pis’ma)</i>	289
8.1	Bildungsweg und Sozialisation	289
8.2	Schriftsteller – Dichtender Lehrer/Lehrender Dichter – Bildungspolitiker	294
8.2.1	Literat und Denker	294
8.2.2	Dichtender Lehrer – Lehrender Dichter.....	297
8.2.3	M. N. Murav’ev als Bildungspolitiker und Kurator der Moskauer Universität.....	307
8.3	Die Epistolare Trilogie <i>Ėmilievj pis’ma – Obital’ predmest’ja – Bernovskie pis’ma</i>	315
8.3.1	<i>Ėmilievj pis’ma</i>	317
8.3.2	<i>Obital’ predmestija</i>	321
8.3.3	<i>Bernovskie Pis’ma</i>	325

9 Nikolaj Karamzin (1766–1826): Professioneller Schriftsteller und Reichshistoriograf mit kulturpolitischen Ambitionen <i>(Čuvstvitel’nyj i cholodnyj. Dva charaktera)</i>	333
9.1 Bildungsweg und Sozialisation	333
9.2 Freier Schriftsteller – Publizist – Reichshistoriograph.....	337
9.2.1 Fokussierung auf die sittliche und ästhetische Bildung der Leser.....	337
9.2.2 Freiraum zur Erarbeitung eines Geschichtswerkes – Karamzin als „Reichshistoriograph“	344
9.3 <i>Čuvstvitel’nyj i cholodnyj. Dva charaktera</i>	347
9.3.1 Interesse am Charakter	347
9.3.2 Publizistische Einleitung.....	349
9.3.3 Die „Fallstudie“ der zwei Charaktertypen	352
9.3.4 Literarischer Typus und kulturelles Verhalten	366
 10 Fazit	 373
 Резюме	 383
 Literaturverzeichnis	 391
 Abbildungsverzeichnis	 423
 Abkürzungen	 427

1 Einleitung

1.1 Fragestellung, Aufbau der Arbeit, Autoren- und Textauswahl

Das 18. Jahrhundert bedeutete für Russland eine Phase intensiver Kulturkontakte und Übersetzungsprozesse. Die Adelskultur erlebte einen massiven Wandel. Im Kontext der Forschung zur russischen Aufklärung ist für die vorliegende Arbeit eine Konzentration auf spezielle Themen und Rezeptionsfelder notwendig. Die verschiedenen Disziplinen und Ansätze nähern sich dem komplexen Forschungsgegenstand jeweils auf spezifische Weise. Aus der Perspektive der Forschung zur „kulturellen Übersetzung“ ist es vonnöten, vorhandene Bildungstypen und kulturelle Verhaltensmuster in Russland in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu analysieren. Fruchtbare Forschungszugänge zum *prosveščenie*/zur Aufklärung in Russland bauen auf der methodischen Prämisse auf, dass Konzepte und Texte etc. nie unverändert von einer Kultur in eine andere „importiert“ oder transferiert werden. Entscheidend ist deshalb die Untersuchung der Formen der „kulturellen Übersetzung“, d.h. der Frage, wie Texte, Ideen und Konzepte übersetzt werden:

„Somit wären also neben einer Erörterung von Prämissen des Umgangs mit Texten, Ideen und Institutionen der Aufklärung u.a. Kulturmodelle und Bildungskonzepte zu rekonstruieren, die eine spezifische Rezeptivität von Texten und Ideen der Aufklärung zu steuern vermögen.“¹

Einige westliche Forscher haben eine „russische Aufklärung“ negiert und sind stereotyp nur von „importiertem Gedankengut“ ausgegangen.² Teilweise wird noch immer für Russland das Vorhandensein einer „Aufklärung“ in Frage gestellt.³

.....

- 1 Lehmann-Carli, Gabriela/Schippan, Michael/Scholz, Birgit/Brohm, Silke: Einleitung: Aufklärungs-Rezeption und Bildungskonzepte in Rußland. In: Dies. (Hg.): Russische Aufklärungsrezeption im Kontext offizieller Bildungskonzepte (1700–1825). Berlin 2001, S. X.
- 2 Schippan, Michael: Die Aufklärung in Russland im 18. Jahrhundert. (= Wolfenbütteler Forschungen 131). Wiesbaden 2012, S. 26.
- 3 Ebd.: Z.B. S. 24 bezüglich C. Scharf.

In der Forschungsliteratur zum *prosveščenie*/zur Aufklärung in Russland und der Literatur dieser Epoche liegt eine Fülle an Untersuchungen zu einzelnen Personen, Gruppen oder Texten vor. Eine Erörterung verschiedener konkreter Bildungstypen und Verhaltensmuster in der Kultur und Literatur jener Zeit stellt jedoch bisher ein Desiderat dar. Zu fragen ist, wie sich gebildete Adlige konkret im Spannungsfeld von europäischer Aufklärung und russischer Tradition situierten. Unter den gebildeten Russen jener Zeit existierten wohl keine Vertreter, die den französischen *philosophes* geglichen hätten. Innerhalb großer Teile des Adels gab es Vorbehalte gegen eine universitäre Bildung der eigenen Kinder, zumal man im Bildungsbereich im Unterschied zum Militärdienst nur langsam avancieren konnte. Eine Orientierung z. B. am deutschen Universitätsgelehrten erschien daher ebenfalls als nicht erstrebenswert, weil wenig förderlich für die Karriere.

Um auf die gesellschaftlichen Anforderungen der Modernisierung zu reagieren, wurden von Seiten der russischen Herrscher seit Peter I. (regierte 1682/89–1725) verschiedene offizielle Bildungskonzepte entworfen und Reformversuche gestartet. Zuerst sollten die Bojaren, der Erbadel aus der Zeit der Moskauer Rus' sowie der neue Dienstadel, die Umgangsformen, den Habitus eines *honnête homme* annehmen. Der Reformzar und seine Nachfolgerinnen sowie viele Anhänger der Aufklärung wollten den Adel vermittels einer speziellen Bildung zu einer effektiven Funktionseelite entwickeln.⁴

Die Erfolge der Bildungsreformen waren meist sehr bescheiden oder es gab sogar Rückschläge. Auch in den 1780er Jahren und teilweise noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts gab es aus der Provinz Bitten, eine neueröffnete staatliche Schule zu schließen, da sie als nutzlose finanzielle Bürde erachtet wurde.⁵

In Konkurrenz zu den offiziellen Bildungsprogrammen, insbesondere von Katharina II. (regierte 1762–1796) und ihrem Berater Ivan Ivanovič Beckoj, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Russland alternative inoffizielle Bildungskonzepte entwickelt. Besonders sind hier z. B. die Mitglieder des Moskauer Freimaurerkreises um Nikolaj Ivanovič Novikov (mit einem spezifischen Kultur- und Aufklärungsverständnis) oder die Akademiepräsidentin Ekaterina Romanovna Daškova sowie Aleksandr Nikolaevič Radiščev

.....

- 4 In fiktiver Form stellten die Erzählungen der petrinischen Zeit wie z. B. die Gistorija o rossijskom matrose Vasilij Koriotskom i o prekrasnoj korolevne Iraklii Florenskoj zemli (Erzählung vom Matrosen Vasilij Koriotskij) auch tatkräftige soziale Aufsteiger als Helden in ihren Mittelpunkt.
- 5 Sdvižkov, Denis: Das Zeitalter der Intelligenz. Zur vergleichenden Geschichte der Gebildeten in Europa. (= Synthesen. Probleme europäischer Geschichte; 3) Göttingen 2006, S. 147.

zu nennen. Solche Konzepte wurden nun von engagierten Autorinnen und Autoren in der russischen Literatur thematisiert. Der damals verbreiteten Literaturauffassung folgend, exemplifizierten die verschiedenen Schriftsteller Bildungsprämissen und Verhaltensformen, die als Modell für das reale Leben dienen sollten, in ihren Texten. Gleichmaßen gab die satirische Literatur als kritikwürdig empfundene Verhaltensweisen dem Verlachen preis um eine Katharsis zu befördern.

Es wird angenommen, dass die erneuten Anstöße zu Bildungsreformen von Katharina II. ab Beginn der 1780er Jahre als direkte Reaktion auf die philanthropischen Schulprojekte der Freimaurer erfolgten.⁶ Katharina war bekanntlich bestrebt, die kulturpolitische Sphäre zu steuern. Bildungsprojekte der Freimaurer, die sich ihrem Einfluss entzogen, mussten die Zarin besonders beunruhigen, da ihr Geheimgesellschaften zu diesem Zeitpunkt ohnehin äußerst suspekt erschienen.

Ausgehend von der Prämisse, dass im nachpetrinischen Russland verstärkt individuelle und offizielle Bemühungen zur Förderung von Bildung zu beobachten sind, wird in der vorliegenden Arbeit die literarische Exemplifizierung von Bildungskonzepten und Verhaltenstypen in Russland analysiert. Als wichtiger Aspekt im Rahmen des kulturellen Verhaltens des Adels wird die Genese des russischen Schriftstellers im Verlauf des 18. Jahrhunderts einbezogen. Anhand ausgewählter Personen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen sollen typische Bildungsverläufe und individuelle Variationen in Abhängigkeit von der sozialen Stellung, den absolvierten Bildungsinstitutionen, der Verbindung zu Sozietäten, den bevorzugten Geselligkeitsformen und Lektürepräferenzen rekonstruiert werden. Dabei ist auch zu analysieren, welche Kulturkonzepte und spezifischen Zugänge zur Aufklärung hervortreten.

Es ist zu fragen ob und in welcher Weise die Entwicklung der gebildeten Adligen, der Schriftsteller mit den Anfängen der Genese der *Intelligencija* korreliert, bzw. welche Vorformen hervorgebracht werden.

Für die Verhaltensformen und Bildungsprämissen ist im Weiteren auch die Auswirkung der kulturellen Dichotomie der zwei konkurrierenden Hauptstädte Russlands, des im 18. und 19. Jahrhundert mit der Tradition verbundenen Moskau und des zumeist als „westlich“ apostrophierten Petersburg, zu beachten.

.....
6 Vernadskij, Georgij V.: Russkoe masonstvo v carstvovanie Ekateriny II. Izd. 2oe, isprav. i rasshirenoe. Pod redakciej M. V. Rejzina i A. I. Serkova. SPb. 1999, S. 272–274.

Um ein breiteres Spektrum der Verhaltensformen erfassen zu können, werden unterschiedliche Genres und Textsorten einbezogen. Zur komparativen Analyse werden Beiträge in Zeitschriften, Komödien, Erzählungen, Traktate, Memoiren und persönliche Aufzeichnungen sowie weitere wichtige Textsorten von der Mitte des 18. bis zum Anfang des 19. Jahrhundert herangezogen. Die Untersuchung konzentriert sich dabei auf Aleksandr Petrovič Sumarokov, Ekaterina Romanovna Daškova, Marija Vasil'evna Suškova, Nikolaj Ivanovič Novikov, Denis Ivanovič Fonvizin, Aleksandr Nikolaevič Radiščev, Michail Nikitič Murav'ev und Nikolaj Michajlovič Karamzin.

Angesichts der Tatsache, dass im 18. Jahrhundert die offiziellen – oft idealtypischen – Bildungskonzepte in wichtigen Aspekten nicht erfolgreich umgesetzt wurden, stellt sich die Frage, wie die Bildung realisiert werden konnte. Welche Auswirkungen hatten die kreierte nichtoffiziellen Bildungskonzepte (z. B. der Moskauer Freimaurer um Nikolaj Novikov)? Zentral sind zudem die Diskussion um öffentliches vs. privates Interesse in der Bildung, die Rolle der Literatur für die Bildung, die angestrebte Symbiose von Individualitätskonzepten und Allgemeinwohl sowie Fragen der Frauenbildung. In wiefern korrelieren die Intentionen einer individuellen Persönlichkeitsentfaltung mit den literarischen Ambitionen?

1.1.1 Aufbau der Arbeit

In der Einleitung werden soziokulturelle Prämissen von Kulturpolitik, Aufklärung, und Literatursystem in Russland im 18. Jahrhundert skizziert. Anschließend werden die konzeptionellen und methodischen Grundlagen dargestellt.

Der anschließende Untersuchungsteil ist in acht Fallstudien gegliedert. Im ersten Teil jeder Studie werden der Bildungsverlauf und die Sozialisation der ausgewählten Person rekonstruiert, die absolvierten Bildungsinstitutionen, die Verbindung zu Sozietäten, bedeutsame Kontakte und die bevorzugten Geselligkeitsformen. Daran anschließend werden wichtige Stationen der Dienstkarriere und der Entwicklung des Schriftstellers im kulturgeschichtlichen Kontext dargestellt.

Im Folgenden wird ein literarisches Werk bzw. ein Text der ausgewählten Schriftstellerin/des Schriftstellers bezüglich kulturellen Verhaltens und des Bildungskonzeptes analysiert.

Zur Untersuchung sowohl von Bildungsverlauf und Sozialisation der Autorin/des Autors als auch der Texte wurde folgende Agenda aufgestellt:

1. die Funktion der Eltern resp. der Familie bei der Erziehung und Bildung
2. die eigenen Lektürepräferenzen und die empfohlene respektive dargestellte Lektüre
3. die Wirkung der und das Verhältnis zu den Bildungsinstitutionen insbesondere in Bezug auf die Universität und das Studium
4. das Interesse für Geschichte
5. die Bildungsreise ins Ausland
6. die Karrierewahl
7. die Position zur Frauenbildung
8. die Diskussion um die russische Sprache
9. die Rolle der Literatur für die Bildung
10. die speziellen Bildungsziele
11. die angestrebte Symbiose von Individualitätskonzepten und Allgemeinwohl

Es ist zu fragen, welche Strategien die russischen Dichter und Autoren verfolgten um in ihrem eigenen kulturellen Verhalten das Spannungsverhältnis von Dienstethos ↔ Müßiggang (prazdnost'), Dienstethos ↔ individueller Freiraum und Müßiggang ↔ nötige Muße (dosug) für literarische Betätigung zu „lösen“. Für die schreibenden Russinnen bestand die Schwierigkeit darin, dass für Frauen kein Dienst vorgesehen war und die traditionellen Rollenbilder deren Tätigkeit an den häuslichen Bereich banden. Auf welche Weise thematisieren Schriftstellerinnen und Schriftsteller diese komplexen Problemfelder?

1.1.2 Auswahl der Autoren und Texte

Im Folgenden wird die besondere Prägnanz der ausgewählten Beispiele skizziert. Die Auswahl soll unterschiedliche Konzepte und Verhaltensformen präsentieren. Dabei wird gezielt auf eine Gratwanderung zwischen Nähe zum Hof sowie offiziellen Konzepten und der Abgrenzung von diesen bzw. vom höfischen Leben geachtet. Einerseits initiierten Katharina II. und ihre Umgebung tatsächlich von Ideen der Aufklärung inspirierte Bildungsprojekte. Dank ihrer intensiven Selbstdarstellung besonders in den Printmedien erschien die russische Herrscherin jedoch oft als die maßgebliche oder alleinige Urheberin aufklärerischer Projekte. Andererseits strebte sie stets nach einer Dominanz und versuchte alternative Konzepte auszugrenzen.

- Aleksander Petrovič Sumarokov ist für die Untersuchung relevant, da er für den Versuch steht, als Adliger die soziale Rolle des Schriftstellers in Russland zu entwickeln. Exemplarisch wird seine Verssatire *O blagorodstve* („Über den Adel“) im Kontext des Konzeptes vom Adel als zu bildender Funktionselite analysiert.
- Für die Untersuchung von Bildungskonzepten und Verhaltensformen ist Nikolaj Ivanovič Novikov in besonderer Weise von Interesse, da sich in seiner Person und seinem Wirken eine komplexe Verknüpfung von einer umfangreichen aufklärerischen Tätigkeit als Zeitschriftenautor bzw. Redakteur und Verleger mit starken freimaurerischen und theosophischen Neigungen entwickelte, die zudem mit intensiven philanthropischen Aktivitäten verbunden war. Anhand seiner Publikation des Textes *O vospitanii i nastavlenii detej dlja rasprostranenija obščepoleznych znanij i vseobščego blagopolučija* („Über die Erziehung und Unterweisung der Kinder zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und allgemeiner Wohlfahrt“) soll gezeigt werden, wie dem Lesepublikum mittels Übersetzung und Adaption spezifische Konzepte für die Erziehung junger Adliger unterbreitet wurden.
- Denis Ivanovič Fonvizin wurde ausgewählt, da er einerseits als einer der ersten Schriftsteller erfolgreich Bildungsgänge am Gymnasium und an der Moskauer Universität absolvierte und andererseits intensiv über die (eigene) Bildung reflektierte. Fehlende bzw. falsche Bildung vs. richtige Bildung ist ein zentraler Aspekt, der sich thematisch durch viele seiner Werke zieht. Für die Untersuchung wird seine letzte begonnene Komödie *Vybor guvernera* („Die Auswahl des Hofmeisters“) herangezogen. Relevant sind die neuen Akzente im Vergleich zu seinen vieldiskutierten früheren Komödien *Brigadir* („Der Brigadier“) und *Nedorosl'* („Der Landjunker“).
- Aleksandr Nikolaevič Radiščev interessiert in seiner doppelten Bedeutung als radikaler Aufklärer und Kritiker der sozialen Verhältnisse des absolutistischen Russlands und als Symbolfigur eines tugendhaften Philanthropismus. Die literarische Bearbeitung seines aufgeklärten Bildungskonzeptes wird insbesondere am Kapitel „Krest'cy“ seines Werkes *Putešestvie iz Peterburga v Moskvu* („Reise von Petersburg nach Moskau“) untersucht.

- Mit der Symbiose eines adligen Dichters, Aufklärers, Pädagogen sowie eines Bildungs- bzw. Kulturpolitikers in seiner Person stellt Michail Nikitič Murav'ev einen spezifischen Typus dar. An der epistolaren Trilogie *Èmilievj pis'ma*, *Obitatel' predmest'ja* und *Bernovskie pis'ma* („Èmilij's Briefe“, „Der Vorortbewohner“ und „Briefe aus Bernovo“) soll gezeigt werden, wie der Autor seine Bildungsprämissen und Vorstellungen über erstrebenswertes Verhalten literarisch exemplifiziert und eine Galerie nachahmenswerter Figuren entwirft.
- Nikolaj Michajlovič Karamzin schließt in gewisser Weise den Bogen zu A. P. Sumarokov, da er Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts ebenfalls danach strebte, erhebliches Prestige als Autor zu erlangen ohne dem Staatsdienst anzugehören. Seine Charakterstudie *Čuvstvitel'nyj i chodnyj. Dva charaktera* („Der Empfindsame und der Kühle“) ermöglicht es, die literarische Darstellung von konträren Verhaltenstypen zu analysieren. Damit verbunden sind auch Beobachtungen zur Evolution eines von Karamzin über mehrere Jahre hinweg entwickelten Typus: seiner in der Schlüsselerzählung des Sentimentalismus *Bednaja Liza* („Die arme Lisa“) eingeführten Èrast-Figur.

Zwei Fallstudien befassen sich mit Verhaltensmodellen adliger Frauen in Russland. Im Fokus steht die Orientierung auf literarische Tätigkeit. Innerhalb der Forschung zur russischen Literatur des 18. Jahrhunderts führte die schriftstellerische Betätigung der Frauen lange ein Schattendasein. Seit den 1990er Jahren wurde dieses Themenspektrum stärker zum Untersuchungsgegenstand.⁷ In den Literaturgeschichten zum 18. Jahrhundert spielen die Autorinnen jedoch

7 Siehe z. B.: Ledkovsky, Marina/Rosenthal, Charlotte/Zirin, Mary (Hg.): Dictionary of Russian women writers. Westport 1994; Die von Frank Göpfert initiierte und herausgegebene FrauenLiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur insbesondere: Fajnstejn, Michail (Hg.): Russkie pisatel'nicy i literaturnyj process v konce XVIII–pervoj treti XX vv. Wilhelmshorst 1995 (= Frauen-LiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur, hgg. von F. Göpfert, Bd. 2), Göpfert, Frank/Fajnstejn, Michail (Hg.): Predstatel'nicy muz. Russkie poetessy XVIII veka. Wilhelmshorst 1998 (= FrauenLiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur. hgg. von F. Göpfert, Bd. 9) und dies. (Hg.): My blagodarny ljubeznoj sočinitel'nice...: proza i perevody russkich pisatel'nic konca XVIII veka. Fichtenwalde 1999 (= FrauenLiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur. hgg. von F. Göpfert, Bd. 11), Göpfert, Frank: Russische Autorinnen von der Mitte bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Teil I 1750–1780. Fichtenwalde 2007 (= FrauenLiteraturGeschichte. Texte und Materialien zur russischen Frauenliteratur. hgg. von F. Göpfert, Bd. 20), Barker, Adele Marie/Gheith, Jehanne M. (Hg.): A history of women's writing in Russia. Cambridge [u. a.] 2002.

bislang eine marginale Rolle. Die bisher gängige Konzentration auf die gattungsgeschichtliche Entwicklung blendet diesen Aspekt weitgehend aus.⁸

- Ekaterina Romanovna Daškova, stellt für die adligen Frauen dieser Zeit einen Spezialfall dar. Individuelle Bildungsinteressen und das Streben, aktiv das *prosvěšćenie*/die Aufklärung zu befördern, ließen die frühzeitig verwitwete Literaturliebhaberin die Rolle einer offiziellen Kulturpolitikerin ergreifen. Ihr Zeitschriftenartikel *O smysle slova „vospitanie“* („Über die Bedeutung des Wortes ‘Erziehung’“) steht im Kontext einer Phase intensiver Reformbemühungen Katharinas II. und einer (kultur-)optimistischen Stimmung angesichts relativer innerer und äußerer Ruhe in Russland um 1783.
- Mit Marija Vasil'evna Suškova hingegen wird ein Modellfall für die literarische Tätigkeit adliger Frauen untersucht, die der Norm entsprechend, kein offizielles Amt (etwaige Hofdienste bei der Zarin ausgenommen) bekleideten. Ihre *Stansy Na učreždenie Rossijskoj Akademii* („Stanze auf die Gründung der Rossijskaja Akademijskaja“) sind als öffentlicher Beitrag einer schreibenden Russin zur aktuellen Kulturpolitik relevant.

Gezeigt werden sollen die verschiedenen Ansätze der Schriftsteller, ihre Bildungskonzepte und Verhaltensformen in die Adelskultur zu implementieren. Wie wird versucht zwischen den stark getrennten Sphären der Gelehrtenkultur und des Adels zu vermitteln? Inwiefern werden Elemente der eigenen Bildungsprämissen und biografische Fakten in den Texten reflektiert?



Abb. 1: Zimmer einer russischen Adligen Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert.

8 Z. B.: Lebedeva, Oľga B.: *Istorija ruskoj literatury XVIII veka*. M. 2003; Klein, Joachim: *Russische Literatur im 18. Jahrhundert* (= Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte: Reihe A, Slavistische Forschungen; N. F., 58). Köln, Weimar, Wien 2008.

1.2 Prämissen: Kulturpolitik, soziokulturelle und literarische Rahmenbedingungen im Kontext der Aufklärung in Russland im 18. Jahrhundert

1.2.1 Kulturpolitik

Im russischen Adel zeigten sich die kulturellen Umbrüche des 18. Jahrhunderts am stärksten. Die Masse der Bevölkerung, insbesondere die Bauern und einfachen Handwerker, waren weitaus geringer von den kulturellen Veränderungen beeinflusst und blieben traditionellen Werten und Lebensweisen verhaftet. In kurzer Zeit wurden in der kleinen Oberschicht Fremdsprachen und neue Geselligkeitsformen verbreitet. Die Ende des 17. Jahrhunderts einsetzenden petrinischen Reformen reglementierten gar Bereiche wie Kleidung oder das Tragen eines Bartes, was als heftiger Eingriff in „Individualrechte“ erscheint. Zuvor hatte die russisch-orthodoxe Kirche das Abrasieren des Bartes als Todsünde betrachtet. Der Reformzar indes betätigte sich als Barbier und setzte insbesondere für den Adel eine veränderte äußerliche Erscheinung durch. Bekanntlich beabsichtigte Peter I.⁹ eine bewusste Zerstörung traditioneller Symbole der alten Rus'. Eine am Leitbegriff der Nützlichkeit orientierte Modernisierungspolitik betraf die verschiedensten Bereiche des Staates und des Lebens.

Grundlegenden Einfluss auf das kulturelle Verhalten hatte neben der verfügten Dienstpflicht für den Adel die von Peter I. 1722 eingeführte Rangtabelle (*Tabel' o rangach*)¹⁰. Getrennt in Militärdienst, zivilen Staatsdienst und Hofämter wurden 14 Rangklassen gebildet. Eine solche einheitliche Hierarchie für den gesamten Apparat der Bürokratie existierte in den anderen Staaten nicht.¹¹ Die soziale Stellung wurde durch die Position in der Diensthierarchie definiert. Die Rangtabelle hatte daher entscheidenden Einfluss auf die Karrierewahl des Adels. Der Militärdienst erhielt eine prioritäre Stellung, da bereits mit dem untersten 14. Rang der Anspruch auf erblichen Adel erworben wurde. Im zivilen Zweig des Staatsdienstes erfolgte dies erst ab dem achten Rang. Neben dem Militär galt bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in weiten Adelskrei-

9 Zu Peter I. siehe insbesondere: Wittram, Reinhard: Peter I. Czar und Kaiser. Zur Geschichte Peters des Großen in seiner Zeit, 2 Bde. Göttingen 1964 und Donnert, Erich: Peter der Große. Leipzig 1988.

10 Zur Rangtabelle siehe z. B.: Šepelov, Leonid Efimovič: Činovnyj mir Rossii: XVIII–načalo XX vv. Spb. 1999.

11 Capra, Carlo: Der Beamte. In: Vovelle, Michel (Hg.): Der Mensch der Aufklärung. Essen 2004, S. 246–281, hier S. 266.

sen nur noch der diplomatische Dienst als standesgemäß.¹² Der nur persönliche Adelstitel der unteren nichtmilitärischen Dienstränge unterstrich das geringere Prestige ausdrücklich: so waren diese Adligen zwar auch von Körperstrafen befreit und hatten steuerliche Vergünstigungen, jedoch erhielten sie nicht das Recht, Leibeigene zu besitzen, an den Adelsversammlungen teilzunehmen oder Wahlämter des Adels auszuüben.¹³

Bis zu den petrinischen Reformen waren die wenigen Bildungsinstitutionen fast gänzlich auf die Erfordernisse der russisch-orthodoxen kirchlichen Institutionen ausgerichtet. Bis zum 18. Jahrhundert war demnach auch der Zugang zur Bildung und somit die Gelehrsamkeit fast ausschließlich der Geistlichkeit vorbehalten. Erst 1687 wurde die *Moskauer Slavisch-Griechisch-Lateinische Akademie* (*Moskovskaja Slaveno-greko-latinskaja-akademija*) als geistliche höhere Bildungsanstalt gegründet. Mit dem Übergang zum 18. Jahrhundert traten die ersten weltlichen Gelehrten auf und begannen den traditionellen Typ des „gelehrten Mönchs“ abzulösen.¹⁴ 1701 wurde eine Schule für Mathematik und Navigation gegründet, andere spezialisierte Bildungseinrichtungen sowie Elementarschulen folgten. Alle Maßnahmen trugen utilitaristischen Charakter, waren auf die Ausbildung einer Funktionseleite für den zu modernisierenden Staat konzentriert.¹⁵

Neben den eher militärisch bzw. naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Fachschulen wurde auch eine Art „humanistisches Gymnasium“ initiiert. So führte der aus Wettin bei Halle stammende Ernst Glück nach 1703 ein „akademisches Gymnasium“ in Moskau, das in Übereinstimmung mit Peters I. Plänen ein vielseitiges, insbesondere die Vermittlung von Fremdsprachen umfassendes, Bildungsprogramm zur Basis hatte.¹⁶

Mit der Einführung der sogenannten Ziffernschulen 1714 war auch eine Schulpflicht für die Adligen festgeschrieben worden. In den folgenden Jahren wurde diese Schulpflicht wegen erheblicher Proteste wieder zurückgenommen.

.....

- 12 Vgl.: Lotman, Jurij M.: *Besedy o russkoj kul'ture. Byt i tradicii russkogo dvorjanstva (XVIII–načalo XIX veka)*, 2-e izdanie. SPb. 2001, S. 24f.
- 13 Ebd. Zum Adel in Russland siehe z. B.: Hildermeier, Manfred: *Der russische Adel von 1700 bis 1917*. In: Wehler, Hans-Ulrich (Hg.): *Europäischer Adel: 1750–1950*. Göttingen 1990, S. 166–216.
- 14 Vgl.: Černaja, Ljudmila A.: *Russkaja kul'tura perechodnogo perioda ot Srednevekov'ja k Novomu vremeni: Filosofsko-antropologičeskij analiz russkoj kul'tury XVII–pervoj treti XVII veka*. M. 1999, S. 231–238.
- 15 Vgl. z. B.: Black, Joseph L.: *Citizens for the fatherland. Education, educators and pedagogical ideals in eighteenth century Russia*. Boulder, New York 1979, S. 15–69.
- 16 Donnert, Erich: *Russland im Zeitalter der Aufklärung*, Leipzig 1983. S. 56f.

Bezeichnend für die Widerstände gegen die Bildungsreformen waren die Versuche Peters I., z. B. Adligen die Eheschließung nur zu gewähren, wenn sie eine gewisse Bildung erworben hatten.

Ein wichtiger Bestandteil der Kulturpolitik Peters I. war seine Sprachpolitik¹⁷ mit der Reform des Alphabets durch Einführung der „bürgerlichen Schrift“ (graždanskij šrift) für nichtreligiöse Texte. Peter der I. stellte Bildungsprojekte und Modernisierungspolitik offensichtlich auch in den Kontext des Translationsdenkens. Diese Ambition sollte seit dem 18. Jahrhundert intensive Wirkungen zeigen. Russland stellte sich in den Wettstreit mit den Ländern des Westens. Überliefert wird eine programmatische Rede des Zaren anlässlich einer Schiffstaufe 1714, in welcher er die Ansicht vertritt, dass Wissenschaften und Künste auf ihrer Wanderung durch die Länder zukünftig auch nach Russland kämen.¹⁸ Peter hätte sich demnach auf die Vorstellung einer „*translatio studii et artium*“ bezogen. P. Thiergen hat für die russische Literatur seit dem 18. Jahrhundert drei Entwicklungsphasen des Translationsdenkens und der Synkrisis-Formeln mit fließenden Übergängen beschrieben. Die erste Phase ab Peter I. ist beherrscht von der Lehre der *translatio studii et artium* (die zu erwarten ist), begleitet von Topoi der „*primus-inventor*“ Prädikation und ehrend-schmeichelhaften Etiketten: „Bekanntnis zu Posteriorität, imitativer Rezeption und verhaltener Rivalität ist ihr Kennzeichen.“¹⁹ Für die zweite Phase ab den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sind Sinngebungen der Posteriorität, Streben nach Synthese und wachsender Anspruch der Vollen- dung, welche die Vorstellungen von weitgehend reproduzierender Übernahme substituieren sowie die Annahme, dass eine *translatio studii et artium* bereits erfolgt sei bzw. unmittelbar bevorstehe, charakteristisch. Die dritte Phase dominierte seit den 1830er Jahren und ist von einem Drang nach Überlegenheit und der Vorstellung einer russischen Weltmission geprägt. Russland versteht sich immer mehr als kulturelle Hegemonialmacht aus eigener Substanz.²⁰

Auf Peters I. Anweisung erschien 1717 das *Junosti čestnoe zercalo*²¹ als Verhaltenskodex und Sittenvorschrift für die männliche und weibliche Adelsju-

17 Siehe dazu: Živov, Viktor M.: Jazyk i kul'tura v Rossii XVIII veka. M. 1996, Kapitel I.: Petrovskaja reforma jazyka. Kul'turno-jazykovaja situacija petrovskoj epochi, S. 69–154.

18 Siehe z. B.: Weber, Friedrich Ch.: Das veränderte Rußland. Frankfurt a. M. 1738, S. 10f.

19 Thiergen, Peter: Translationsdenken und Imitationsformeln. Zum Selbstverständnis der russischen Literatur des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. In: Arcadia 13 (1978) S. 24–39, hier S. 38.

20 Ebd.

21 Junosti čestnoe zercalo ili pokazanie k žitejskomu obchoždeniju. Sobrannoe ot raznych Avtorov.

gend. Das Bildungskonzept markierte den Übergang von der traditionell religiös dominierten Erziehung und zielte auf weltliche Bildung und die Vermittlung der Etikette wobei Frömmigkeit weiterhin eingeschlossen blieb. Die Modellierung der Manieren nach westlichen Vorbildern galt als:

„die Voraussetzung für die Erziehung eines russischen kavalier als neuen Typus des adligen Staatsdieners. Er hatte über Tugenden und Fähigkeiten zu verfügen, die nach den Erfahrungen Golicyns in der Hofgesellschaft verlangt wurden: die Kunst der Konversation, ehrerbietiges und höfliches Auftreten, kluge Zurückhaltung, Bildungsbeflissenheit und Fremdsprachenkenntnisse sowie das Bestreben, von den Erfahreneren zu lernen.“²²

In Russland war 1725 die *Petersburger Akademie der Wissenschaften* (*Akademija nauk*) eröffnet worden, während sich z. B. in Frankreich und Italien bereits ein dichtes Netz von Akademien etabliert hatte. Das Akademiemodell sollte dabei in Russland auch universitäre Aufgaben, also die Herausbildung eines eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses gewährleisten.²³

Durch die Errichtung der neuen Bildungsinstitutionen wurde die traditionelle Hegemonie der Geistlichen immer mehr zurückgedrängt. Es gab in der Folge keine systematische Kommunikation zwischen der gebildeten Geistlichkeit, den akademischen Gelehrten und den gebildeten Adligen.²⁴ Im Verlauf des 18. Jahrhunderts bildeten die Russen nur eine Minderheit unter den Akademiemitgliedern: von 110 waren nur 27 Russen und 7 Vertreter anderer Nationalitäten des Zarenreiches, jedoch z. B. 67 Deutsche.²⁵ 1759 wurde die Position eines korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften eingeführt, die es auch gelehrten Dilettanten ermöglichte, eigene Arbeiten einzureichen.²⁶

Napečatasja povelienim Carskago Veličestva. Sanktpiterburch 1717 (Faksimile, M. 1976).

- 22 Otto, Alexander: Die russische Hofgesellschaft in der Zeit Katharinas II. Tübingen 2005, S. 369, http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1730/pdf/Dissertation_Otto.pdf (letzter Zugriff 20.4.2011).
- 23 Zur Diskussion dieses Modells siehe: Buschmann, Cornelia: Akademie und Universität: Zwei Seiten einer Idee. In: Lehmann-Carli, Gabriela/Schippan, Michael/Scholz, Birgit/Brohm, Silke (Hg.): Russische Aufklärungszereption im Kontext offizieller Bildungskonzepte (1700–1825). Berlin 2001, S. 169–181.
- 24 Vgl.: Arteměva, Tat'jana: Filosofskie media-soobščestva epochi Prosvěščenija. In: Grigor'eva, Nadezda/Schahadat, Schamma/Smirnov, Igor P./Wutsdorff, Irina (Hg.): Das Konzept der Synthese im russischen Denken. Künste – Medien – Diskurse. Philosophie und Literatur I. (= Wiener slawistischer Almanach: Sonderband; 76). München u. a. 2010, S. 233–255.
- 25 Siehe: Letopis' Rossijskoj akademii nauk. SPb. 2000, S. 7.
- 26 Utkina, N. F.: Estestvennye nauki. In: Aleksandrov, Vadim A. (Hg.): Očerki russkoj kul'tury XVIII veka, časť tret'ja. M. 1988, S. 7–49, hier S. 11.



Abb. 2: Aus dieser Perspektive weist Peter I. von seinem Reiterstandbild aus symbolträchtig auf die neuen Bildungs- und Kulturinstitutionen: Universität, Akademie der Künste, Kunstammer und Akademie der Wissenschaften.

In Petersburg wurde 1731 speziell für die vorrangig militärische Ausbildung junger Adliger das *Landkadettenkorps* (*Suchoputnyj šljachetskij korpus*) eingerichtet. Alexander Otto resümierte die Ergebnisse der Ausbildung im *Landkadettenkorps* und *Pagenkorps*:

„Aus den hofnahen Bildungsstätten ging vielleicht der gesittete Edelmann hervor, aber nicht der selbstbewußte, sittlich gestärkte Diener an der Gesellschaft, der in Erfüllung der katharinäischen Adelsideale seinem Stand alle Ehre machte.“²⁷

Die Erziehung der Adligen wurde im Verlauf des 18. Jahrhunderts in großem Maße von Hauslehrern geprägt. Ein Großteil dieser „gubernery“ stammte aus dem Ausland, besonders aus Frankreich. In erster Linie erwarteten viele Eltern Unterricht in Fremdsprachen und Umgangsformen. Für die russische Literatur des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts wurde die Kritik an unzureichend gebildeten ausländischen Hauslehrern ein wichtiger Topos.²⁸

27 Otto 2005, S. 367, http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1730/pdf/Dissertation_Otto.pdf (letzter Zugriff: 20.4.2011).

28 Differenzierte Studien zu den ausländischen Hauslehrern bietet der Band: Ržeuckij, Vladislav St./Čudinov, Aleksandr V. (Hg.): *Francuzskij ežegodnik* 2011. *Frankojazyčnye gubernery v Evropě XVII–XIX vv.* M. 2011.

Eine russische Universität im eigentlichen Sinne wurde erst 1755 in Moskau eröffnet. Als aufschlussreiches Beispiel für die gezielten Adaptionsprozesse im Rahmen der kulturellen Übersetzung kann die Gründung der Moskauer Universität gelten. Nachdem der Versuch quasi universitäre Bildungsstrukturen in Form einer „akademischen Universität“ an der *Petersburger Akademie der Wissenschaften* zu etablieren, keine wirklichen Erfolge brachte, wurde das Projekt der Universitätsgründung initiiert. Charakteristisch war, dass bei der sonstigen Orientierung an den europäischen Universitäten in Russland jedoch keine theologische Fakultät eingerichtet wurde.²⁹

An die Universität wurden zahlreiche ausländische Gelehrte berufen, darunter ein großer Teil deutscher Professoren.³⁰ Die Moskauer Universität entwickelte sich in mehrfacher Hinsicht zu einer Zone des intensiven Kulturkontaktes. Einerseits realisierte sich der Austausch über die ausländischen Professoren und Lehrer. Andererseits forcierte z. B. der Universitätsdirektor Michail Michajlovič Cheraskov die Vermittlung zwischen dem Gelehrtenmilieu und den Adelskreisen, etwa über öffentliche Vorlesungen oder Zusammenkünfte literarisch Interessierter.

Eigentlich existierte in fast allen europäischen Staaten ein direkter Zusammenhang von Universitätsstudium und der Laufbahn als Beamter.³¹ Für Russland konnte es bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts keine derartige Entwicklung geben. Peter I. hatte im Zuge seiner Reformen versucht, über ein System neuerrichteter Spezialschulen fachkundige Staatsbeamte auszubilden. Eine Orientierung auf die universitäre Vorbereitung von Verwaltungsexperten zeigte sich unter Katharina II., die in einigen Fällen auch gezielt Auslandsstudien anordnete. Angesichts von Studentenzahlen von nur einigen Dutzend oder später einigen Hundert, ergab sich aus diesem Segment kein ausreichender Fachkräftenachschub für die russische Staatsverwaltung. Erst 1809 wurde im Kontext der Reformen unter Alexander I. (regierte 1801–1825) ein Ukaz

.....

- 29 Zur Entwicklung der Moskauer Universität siehe u. a.: Ponomareva, Varvara V./Chorošilova, Ljubov' B. (Hg.): *Universitet dlja Rossi: Vzgljad na istoriju kul'tury XVIII stoletija*. M. 1997, darin enthalten u. a.: Petrov, Fedor A.: *Zaroždenie sistemy universtitetskogo obrazovanija v Rossii*. S. 64–101; Dies. (Hg.): *Universitet dlja Rossi*. T. 3. *Universitetskij Blagorodnyj pansion 1779–1830*. M. 2006; Kulakova, Irina P.: *Universitetskoe prostranstvo i ego obitateli*. *Moskovskij universitet v istoriko-kul'turnoj srede XVIII veka*. M. 2006; Andreev, Andrej Ju.: *Rossijskie universitety XVIII–pervoj poloviny XIX veka v kontekste universitetskoj istorii Evropy*. M. 2009.
- 30 Siehe dazu z. B.: Schippan, Michael: *Die Moskauer Universität und deutsche Gelehrte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. In: Lehmann-Carli/Schippan/Scholz/Brohm, S. 207–233; Petrov, Fedor A.: *Nemeckie professora v Moskovskom universitete*. M. 1997.
- 31 Vgl.: Capra 2004, S. 263f.

erlassen, der für die höheren Ränge (ab der achten Stufe) ein Pflichtexamen vorsah. Schnell fanden sich jedoch Umgehungsregeln und 1834 folgte gar die formale Aufhebung.³²

Katharina II. hatte sich von Beginn an der Frage der Bildungsreformen angenommen. Unter Mitwirkung ihres beflissenen Mitarbeiters in diesem Bereich Ivan Ivanovič Beckoj³³ (1704–1795) wurden grundlegende Dokumente zur Bildung und Erziehung verabschiedet. Am 12.3.1764 bestätigte Katharina II. das *General'noe učreždenie o vospitanii oboego pola junostva* („Allgemeiner Erziehungsplan für die Jugend beiderlei Geschlechts“). Beckoj unterstrich im *Erziehungsplan* gleich zweimal, dass Frauen nicht von der Bildung ausgeschlossen sind. Katharina schwebte bezüglich der Frauen ein gemäßigtes Idealbild vor, wie sie in einem Brief vom 19.11.1765 mitteilte. So sollten sie gebildet, lesebeflissen, gefühlvoll, klug und ruhig sein.³⁴ Katharina war besonders wegen des schlechten Einflusses ungebildeter Frauen und Mütter auf ihre Kinder besorgt. Sie und Beckoj formulierten als Ziel ihrer Bemühungen den „neuen Menschen“:

«произвести сперва способом Воспитания, так сказать, произвести новую породу, или новых отцов и матерей, которые бы детям своим те же прямые и основательные воспитания правила в сердце вселить могли, какие получили они сами, и от них дети передали бы паки своим детям, и так следуя из родов в роды в будущие веки.»³⁵

„vors erste vermittels der Erziehung so zu sagen eine neue Generation oder neue Väter und Mütter zu erschaffen, die diejenige ware und gründliche Grundsätze der Erziehung, die sie selbst empfangen haben, ihren Kindern ins Herz prägen, diese aber wieder auf ihre Nachkommen bringen, und diese Grundsätze solchergestalt sich von Geschlecht zu Geschlecht verewigen.“³⁶

Darum wollten sie vor allem das sittliche Empfinden unter den Töchtern des Adels entwickeln. Als Vorbild diente das unter Louis XIV. begründete *Institut Saint-Cyr*. Katharina verfolgte aber einen umfassenderen Plan und keine Ko-

32 Andreev, Andrej Ju.: Moskovskij universitet v obščestvennoj i kul'turnoj žizni Rossii načala XIX veka. M. 2000 (Studia historica), S. 119–122.

33 Siehe dazu: Kusber, Jan: Eliten- und Volksbildung im Zarenreich während des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Studien zu Diskurs, Gesetzgebung und Umsetzung. Stuttgart 2004, S. 119–136.

34 Lichačeva, Elena O.: Materialy dlja istorii ženskago obrazovanija v Rossii (1086–1796). SPb. 1890, S. 132.

35 General'noe učreždenie o vospitanii oboego pola junostva. SPb. 1766, S. 6.

36 Dt. Fassung zitiert nach: [Schlözer, August Ludwig] Haigold, Johann Joseph: Neuerändertes Rußland oder Leben Catharinae der Zweyten Kayserinn von Rußland. Leipzig 1772, S. 99f.

pie.³⁷ Am 5.5.1764 unterzeichnete sie den Gründungserlass für die erste offizielle – als *Smol'nyj-Institut* berühmt gewordene – Bildungseinrichtung für Adelstöchter. Dort sollten bis zu 200 Mädchen ab dem 5. oder 6. Lebensjahr aufgenommen und zwölf Jahre ausgebildet werden. Später wurde auch eine Abteilung für nichtadlige Mädchen eingerichtet. Anfangs gab es aber wenig Interesse beim Adel und die Aufnahme für den ersten Jahrgang zog sich sehr lange hin.³⁸ Die Ausbildung war in vier Abschnitte, die jeweils drei Jahre dauerten, geteilt und in den Grundzügen durch einen Lehrplan geregelt.³⁹ Katharinas Prämissen der Erziehung betonten eine gesunde Lebensweise, jedoch keinen Luxus. Aus eigener Erfahrung räumte sie besonders einer guten Lektüre und der anschließenden Reflexion einen wichtigen Platz ein.⁴⁰ Als problematisch sollte sich jedoch die langjährige Isolation der Schülerinnen von der Gesellschaft erweisen. Hemmend wirkten auch die mangelnde fachliche Eignung der Lehrerinnen und eine zunehmende Orientierung auf Repräsentation im Rahmen der Hofgesellschaft. Eine kritische Bilanz des beachtenswerten Bildungsprojektes konstatiert neben einigen erfolgreichen Beispielen auch, „daß statt verantwortungsvollem staatsbürgerlichen Bewußtsein Herzenseinfalt, Naivität, bedingungslose Ergebenheit gegenüber dem Hof gefördert wurden“⁴¹.

Katharina II. ließ mit der Gouvernementsreform 1775 auch die Aufgabe örtliche Schulen einzurichten festschreiben, wobei es regional unterschiedliche Erfolge gab. Den neuen Prinzipien eines planvollen Aufbaus von Schulen durch den Staat wandte sich Katharina Ende der 1770er Jahre zu. Sie hatte die Bildungsreformen in Europa verfolgt und am 7.9.1782 erschien ihr Ukaz zur Einrichtung der *Kommissija ob učreždenii narodnych učilišč* („Kommission zur

.....

37 Danilova, Al'bina: Blagorodnye devicy. Vospitannicy Smol'nogo instituta. Biografičeskie chroniki. M. 2004, S. 17.

38 Ebd., S. 20.

39 1. Klasse (bis 9 Jahre): Religion, Russisch, Fremdsprachen, Arithmetik, Zeichnen, Tanzen, Musik, Handarbeiten. Die Fremdsprachen Frz., Dt., Ital. wurden aber wohl nicht gleich auf einmal gelehrt. 2. Klasse (9–12 Jahre): zusätzlich etwas Geschichte, Geographie und Hauswirtschaft mit Praxis. 3. Klasse (12–15 Jahre): zusätzlich Literatur und ernsthafte Lektüre, Physik, auch Dichtung wurde geübt, sowie etwas Architektur, Heraldik und Näharbeiten. Die 4. Klasse (15–18 Jahre): diente der Vertiefung und Festigung des bisher Erlernten. Besonderes Augenmerk wurde auf Religion und Hauswirtschaft gelegt. Ältere halfen auch beim Unterricht in 1. u. 2. Klasse um pädagogische Erfahrungen zu sammeln. Siehe: Danilova S. 26f.

40 Ebd., S. 28.

41 Ebert, Christa: Erziehung des idealen Menschen? Das Smol'nyj-Institut – Katharinas Modellversuch für Frauenbildung in Rußland. In: Lehmann-Carli/Schippan/Scholz/Brohm, S. 261–281, hier S. 275.

Einführung von Volksschulen“) unter Leitung von Petr V. Zavadovskij.⁴² Die Volksschulkommission hatte 1783 mit dem Buch *O dolžnostjach čeloveka i graždanina* („Von den Pflichten des Menschen und Bürgers“) eine von Janković de Mirievo übersetzte und adaptierte Fassung von Johann Ignaz Felbigers *Anleitung zur Rechtschaffenheit oder das für die in den Trivialschulen lernende slawonisch-servische nicht unirte Jugend bestimmte Lesebuch*⁴³ zur Pflichtlektüre in allen Bildungsinstitutionen erklärt. Diese stärkere Orientierung auf die Erziehung guter und folgsamer Untertanen markiert ein Abrücken von den früheren, stärker auf Individualität gerichteten Bildungskonzepten I. I. Beckojs.

1783 erfolgte die Gründung der *Rossijskaja Akademija* in Petersburg, die sprachpflegerische und normierende Aufgaben wahrnehmen und die Erarbeitung eines Wörterbuchs der russischen Sprache realisieren sollte. Im Laufe des 18. Jahrhunderts durchlief die russische Literatursprache generell entscheidende Entwicklungsschritte.⁴⁴

1.2.2 Die soziokulturelle Existenzform der russischen Schriftsteller

Durch die Stellung im Rangsystem konstituierte sich in der russischen Adelsgesellschaft auch im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die persönliche Identität entscheidend. Relevanz hatte dies z. B. für Ansehen und Umgang mit Gelehrten und Dichtern. Gelehrte hatten keine eindeutige Stellung in dieser „Gesellschaft“.⁴⁵ Im Gegensatz zu den Adelstiteln war beim Rang keine Vererbung möglich. Die Stellung im offiziellen Rangsystem und das jeweilige Amt blieben die entscheidenden Kriterien und die Angehörigen des Adels wahrten unterei-

42 Madariaga, Isabel' de: *Rossija v epochu Ekateriny Velikoj*. M. 2002, S. 783ff. Zu den Bildungsformen siehe z. B.: Kusber 2004.

43 Erschienen als zweisprachige Ausgabe: *Anleitung zur Rechtschaffenheit oder das für die in den Trivialschulen lernende slawonisch-serbische nicht unirte Jugend bestimmte Lesebuch*. Rukovodstvo v čestnosti i pravosti, to est' v malych učilištach učaštejsja slavenoserbskoj neunitskoj junosti na čtenie opredelennaja kniga. Wien 1777.

44 Siehe dazu z.B.: Mengel, Swetlana/Richter, Angela (Hg.): *Die russische Literatursprache des 18. - 20. Jahrhunderts*. Halle 1998 (= *SLAVICA VARIA HALENSIA*, Bd. 4). Zum Phänomen der mit Halle verbundenen Übersetzungsprojekte im 18. Jahrhundert siehe u.a.: Mengel, Swetlana: „Russische“ Übersetzungen hallescher Pietisten: Simeon Todorskij, 1729 - 1735. In: Dies. (Hg.): *Dem Freidenkenden. Zu Ehren von Dietrich Freydanck* (= *SLAVICA VARIA HALENSIA*, Bd. 6). Münster - Hamburg - London 2000, S. 167-188; Dies.: *Russische Drucke aus Halle - „ein vergessenes Kapitel der slawischen Philologie“*. In: A. Richter, Angela/Klosterberg, Britta (Hg.): *D.I. Tschizewskij. Impulse eines Philologen und Philosophen für eine komparative Geistesgeschichte*. Münster - Hamburg - London 2009, S. 21-30.

45 Vgl.: Fundaminskij, Michail I.: *Social'noe položenie učenyh v Rossii XVIII stoletija*. In: Karpee, Engel' P. [u. a.] (Hg.): *Nauka i kultura Rossii XVIII v.: sbornik statej*. L. 1984, S. 52-72.

inander und auch Dichtern im Adelsstand gegenüber die hierarchische Rangordnung. Man betrachtete sich nicht als ebenbürtig.⁴⁶ Auch wenn Katharina II. 1762 im *Manifest o vol'nosti dvorjanskoj* („Manifest über die Freiheit des Adels“) die Aufhebung der Dienstpflcht bestätigte, so war die Masse des Adels oft auch aus ökonomischen Zwängen an den Dienst gebunden. Militärdienst galt darüber hinaus als eine gewisse ehrbare Standespflicht. Die Möglichkeit freiwillig aus dem Dienst auszuschneiden eröffnete den ökonomisch abgesicherten Adligen jedoch einen Freiraum für alternative Lebensentwürfe. Es bot sich nun die nötige Muße (dosug) für verstärkte literarische Betätigung. Im Gegensatz zur streng staatlich reglementierten akademischen „Philosophie“, war der gebildete Adel nun die privilegierte Gruppe die sich intensiv dem freien Philosophieren hingeben konnte, denn er verfügte mit Vorformen von Salons, ergänzt durch Klubs und Freimaurerlogen auch über Kommunikationsstrukturen, die unabhängig vom Staat funktionierten.⁴⁷

Jurij Lotman stellte fest, dass sich die Bewertung des Verhältnisses vom erbten Adel und der Pflicht, diesen durch den Dienst zu rechtfertigen, vor dem Hintergrund des gewandelten Wertesystems (praktische Tätigkeit wurden zu einem hohen Wert an sich), der Rezeption der politischen Konzepte Samuel Pufendorfs und Hugo Grotius' und dem allgemeinen Vertragsdenken im 18. Jahrhundert änderte. Die Einführung der Rangtabelle (in Konkurrenz zum Erbadelsprinzip) bedeutete in der Semiotik der Kultur eine Orientierung auf einen Tausch von Werten gegen Zeichen. Bei diesem Tausch war in der Theorie die Äquivalenz streng zu beachten, was den Anspruch auf eine Belohnung für geleistete Dienste begründet.⁴⁸

In einem gewissen Sinne zeigt sich eine Polarität bezüglich grundsätzlicher Entscheidungen für das Verhalten der Adligen. So wählten die männlichen Angehörigen des Adels zwischen alternativen Optionen wie z. B. Dienst vs. Ruhestand, Militärdienst vs. ziviler Staatsdienst, Leben in der Hauptstadt vs. Leben auf dem Gut, Leben in Petersburg vs. Moskau etc.⁴⁹

.....

46 Vgl.: Živov, Viktor M.: Pervye russkie literaturnye biografii kak social'noe javlenie: Trediakovskij, Lomonosov, Sumarokov. In: ders.: Razyskanija v oblasti istorii i predstorii russkoj kul'tury. M. 2002, S. 557–637, hier S. 618.

47 Vgl.: Arteměva 2010, S. 233–255.

48 Lotman, Jurij M.: „Dogovor“ i „vručenie sebja“ kak archetipičeskie modeli kul'tury. In: Ders.: Izbrannnye stat'i v 3 t., t. 3. Tallinn 1993, S. 352f.

49 Lotman 2001, S. 189.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts modifizierte sich das Verhältnis von zentraler Steuerung und individuellen Ambitionen. Noch im „regelmäßigen Staat“ den die petrinischen Reformen zum Ziel hatten und in dessen Werteschema rangierte die genaue Ausführung von Dienstaufgaben (ispolnitel'nost') höher als die eigene Initiative.⁵⁰ Ab den 1760er Jahren verstärkte sich aber der Drang zu individuelleren Verhaltensformen und Eigeninitiative erhielt eine positive Konnotation. Es sei jedoch darauf verwiesen, dass auch Katharina II. stets danach strebte, die angestoßenen Entwicklungen zu kontrollieren, wie z. B. beim Versuch eine gesteuerte Öffentlichkeit zu installieren oder bezüglich der Bildungsprojekte. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wollten die Menschen bereits stärker Individualitätskonzepte umsetzen und orientierten sich an spezifischen persönlichen Verhaltensformen, während zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch die Integration in bestimmte Gruppen der dominierende Bezugspunkt war.⁵¹

Lotman zufolge, unterscheidet sich das russische *prosvěšćenie* von der westlichen Aufklärung, durch die stärkere Orientierung auf die Suche nach Realisierungsmöglichkeiten, als auf die Formulierung von „Wahrheit“. Es komme daher zu einer Verbindung von Praktizismus und Utopismus.⁵²

Die Aufklärung in Russland wurde im Unterschied zu Westeuropa überwiegend von europäisch gebildeten Adelskreisen getragen.⁵³ So auch M. Hildermeier:

„in der politisch-geistigen Kultur hat die Überlegung ein positives Echo gefunden, dass zivilgesellschaftlich-liberale Ideale nicht nur in Russland, sondern auch in anderen Ländern Osteuropas vom ansonsten eher konservativ-ständisch orientierten Adel artikuliert wurden. Er übernahm damit eine Rolle, die in ‚westeuropäischen‘ Gesellschaften mit bürgerlicher Sozialisation und Bürgerlichkeit verbunden war.“⁵⁴

Die Problematik von Dienstplicht und sozialem Prestige steht in Beziehung mit dem Problem der Autorisierung der Äußerungen von Schriftstellern. In

50 Ebd., S. 254.

51 Ebd.

52 Ebd., S. 261.

53 Vgl.: Robel, Gert: Zur Aufklärung in Adelsgesellschaften: Rußland und Polen. In: Jüttner, Siegfried/ Schlobach, Jochen (Hg.): Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt (= Studien zum Achtzehnten Jahrhundert, 14). Hamburg 1992, S. 152–171.

54 Hildermeier, Manfred: Wo liegt Osteuropa und wie gehen wir mit ihm um? In: H-Soz-u-Kult, 30.05.2006, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2006-05-002>>. (letzter Zugriff 26.04.2011).

der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist in Russland ein Wandel der soziokulturellen Existenzform der russischen Schriftsteller in Gange.

Der Versuch, allein mit literarischer Betätigung eine soziale Emanzipation des Schriftstellers umzusetzen, war von Beginn an mit enormen Schwierigkeiten verbunden.⁵⁵ Mit den petrinischen Reformen wurde das Schreiben, nach einer vorsichtigen Entwicklung einer ersten Autorenrolle in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nur zu einem Aspekt der Tätigkeiten im Auftrag des Staates.⁵⁶ Die utilitaristische Prämisse behinderte eine eigenständige Entwicklung des Schriftstellers. Eine vorrangige Orientierung auf eine literarische Tätigkeit war kaum möglich. Personen, die im Staatsdienst andere Aufgaben zu erfüllen hatten, mussten auf Anforderung dann auch literarische Texte liefern. Der didaktische Aspekt war entscheidend und ästhetische Kriterien nur von sekundärer Bedeutung.⁵⁷ Unter diesen Bedingungen konnte sich erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts langsam eine eigene soziale Rolle des Schriftstellers entwickeln.

Voltaire hingegen war von der traditionellen Vorstellung der Ständegesellschaft abgewichen. Er erklärte den Schriftsteller zu einem Mitglied der besseren Gesellschaft und modellierte das Verhalten des Dichters nach aristokratischem Vorbild: Der Schriftsteller müsse Kenntnisse mit Lebensart zusammenführen. Im Gegensatz zu den zeitgenössischen Erziehungsbüchern rangiert die Beschäftigung mit Literatur im Wertesystem Voltaires über dem Staatsdienst. In diesem Verständnis wird der eigene Wert der intellektuellen Tätigkeit herausgestellt.⁵⁸

Noch im vorpetrinischen Russland hatte die geringe Buchproduktion zu mehr als 95% aus religiöser Literatur bestanden.⁵⁹ Peter I. beförderte dann vor allem die Übersetzung westeuropäischer Fachliteratur. Die schöne Literatur spielte zum Anfang des 18. Jahrhunderts nur eine geringe Rolle. Erst ab den

.....
55 Zum Prestige der literarischen Betätigung in Russland vgl. z.B.: Stepanov, Vladimir P.: K voprosu o reputacii literatury v seredine XVIII v. In: Russkaja literatura XVIII v. v. obščestvenno-kul'turnom kontekste. L. 1983, S. 105–120.

56 Siehe: Živov 2002, S. 560–562.

57 Ebd., S. 562.

58 Vgl.: Pomeau, René: Voltaire. Berlin, Frankfurt am Main 1994; Ospovat, Kirill: Sumarokov – literator v social'nom kontekste 1740–načala 1760-ch gg. In: Lehmann-Carli, Gabriela/Bartlett, Roger (Hg.): Eighteenth-century Russia: society, culture, economy; papers from the VIIth International conference of the study Group on Eighteenth-Century Russia, Wittenberg 2004, Berlin u. a.: 2007. S. 35–51, hier S. 48f.

59 Klein 2008, S. 10.

1750er Jahren gibt es literarische Zeitschriften, die jedoch kurzlebig sind.⁶⁰ Der Kreis der regelmäßigen Leser war noch sehr klein. Ein Buchmarkt entwickelte sich in Russland erst langsam zum Ende des 18. Jahrhunderts. Angesichts dieser Tatsachen war es unmöglich, von schriftstellerischer Betätigung zu leben.⁶¹ Als wichtiger Impuls wirkte der Ukaz Katharinas II. vom 15. Januar 1783, der die Einrichtung privater Druckereien ohne spezielle staatliche Zulassung gestattete. Allerdings wurde bereits zum Ende der 1780er Jahre die Zensur verschärft.

Unter diesen Bedingungen erfolgte nur eine langsame Evolution des Typus des Schriftstellers. Bis zum Anfang der 1760er Jahre gab es mehr neben ihrer Tätigkeit schreibende Amts- bzw. Würdenträger als vorrangig „professionelle“ literarische Akteure.

Bis zu den 1760er Jahren fehlen in Russland staatliche oder andere Institutionen, die literarischen Tätigkeiten eine autonome Position im sozialen Leben zugestehen können. Literatur wird daher auch nicht als vollwertige Tätigkeit betrachtet. In Westeuropa hatten die Literaturen bereits einen sozialen Status erlangt und über eigenständige Institutionen verfügt, lange bevor es eine Entwicklung zum berufsmäßigen Schriftsteller gab.⁶² In Russland fungierte die Literatur bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts für die Masse des Adels nicht als „wichtige Komponente des modus vivendi der sozialen Elite“⁶³.

In Russland gab es in den Adelskreisen gewisse salonartige Geselligkeitsformen. Eine ausgeprägte Salonkultur, wie sie beispielsweise für Frankreich typisch war, entwickelte sich in Russland bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nicht in vergleichbarem Maße. Wirksam wurden jedoch einzelne literarische Zirkel. Ab den 1750er/60er Jahren wurde der literarisch interessierte Freundeskreis (kružok) relevant, der sich im Umkreis von offiziellen Einrichtungen wie der Moskauer Universität bildete. Es wurden Beiträge für Zeitschriften verfasst, die oft anonym erschienen.⁶⁴

60 Vgl. z. B.: Berkov, Pavel N.: Istorija ruskoj žurnalistiki XVIII veka. M. 1952; Anisova, Irina L.: Idej rannich anglijskich prosvetitelej P. Stilja – Dž. Addisona i ruskie npravoučitel'nye žurnaly 50–60-ch godov XVIII veka. Diss. M. 2002.

61 Siehe dazu: Serman, Il'ja Z.: Le statut de l'écrivain au XVIIIe siècle. In: Ètkind, Efim: (Hg.): Histoire de la littérature russe. Des Origines aux Lumières, Paris 1992, S. 681–689.

62 Vgl. z. B. : Viala, Alain: Naissance de l'écrivain: sociologie de la littérature à l'âge classique. Paris 1985.

63 Živov 2002, S. 558.

64 Zu den Literaturkreisen siehe z. B.: Aronson, Mark/Rejser, Solomon: Literaturnye kružki i salony, L. 1929, fotomechanischer Nachdruck vom Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig 1973.

Die Rahmenbedingungen in Russland hatten zur Folge, dass zeitgleich die soziale Rolle des Schriftstellers, das soziale Prestige literarischer Betätigung im Kontext der sich wandelnden Funktion der Literatur überhaupt entwickelt werden mussten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nutzten Autoren ihre Talente und Werke auch um eine Beförderung im Dienst zu erreichen.⁶⁵ In den 1760er und 1770er Jahren hatte die Zahl der Gebildeten – verglichen mit dem geringen Ausgangsniveau – bereits deutlich zugenommen. So zeitigten die Moskauer Universität bzw. ihr Gymnasium erste Erfolge auch wenn die Absolventenzahlen noch sehr bescheiden ausfielen. Als Institutionen für die Literatur wurden 1768 das *Sobranie starajuščeesja o perevode inostrannyx knig* („Gesellschaft zur Förderung der Übersetzung ausländischer Bücher“) und 1771 das *Vol'noe Rossijskoe sobranie* („Freie russische Gesellschaft“) an der Universität gegründet.

Untersuchungen für die Zeit ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zeigen, dass sich die Betätigung als Schriftsteller im Adel etablierte. Als Adliger konnte man sich der „erhabenen“ Tätigkeit der Poesie widmen, die aber nicht als Berufstätigkeit betrachtet und im Unterschied zum Übersetzen nicht bezahlt wurde. Die Auffassung vom Poeten als Berufung, die mit einer göttlichen Inspiration verbunden sei und eine „Berufstätigkeit“ ausschließt, ging auf antike Vorstellungen zurück, welche jedoch für die westliche Kultur von Renaissance und Barock nicht kennzeichnend waren.⁶⁶

Sergej Nikolaev konstatierte bereits, dass sich das Selbstverständnis der Schriftsteller im Laufe des 18. Jahrhundert veränderte. So betrachteten sie das Schreiben nicht mehr wie in früheren Epochen einfach als Gott gefälliges Tun, sondern zunehmend als Handwerk, das über eine eigene (berufsständige) Ethik verfügt. Daher verteidigten die Autoren ihre Texte jetzt auch gegenüber etwaiger Kritik als Ergebnis der eigenen Arbeit.⁶⁷ Aussagefähig sind gerade auch die Metaphern handwerklicher Arbeit zur Beschreibung der literarischen Tätigkeit, die durchaus auch abwertend in der Polemik konkurrierender Schriftsteller eingesetzt wurden.⁶⁸ Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts trat neben

.....
65 Siehe dazu: Gleason, Walter J.: *Moral idealists, bureaucracy, and Catherine the Great*. New Brunswick, N. J., 1981.

66 Lotman, Jurij M.: *Očerki po istorii russkoj kul'tury XVIII–načalo XIX veka*. In: Košelev, Aleksandr D.: (Hg.): *Iz istorii russkoj kul'tury*, T. 4. (XVIII–načalo XIX veka) 2. Izd. M. 2000, S. 13–346, hier S. 121.

67 Nikolaev, Sergej I.: *Obraz pisatel'ja i estetika tvorčestva v predstavlenijach russkich pisatelej XVIII veka*. In: *XVIII vek* 24 (2006), S. 82–95.

68 Siehe dazu: Ebd.

das Bild des „pisatel'-truženik“⁶⁹ (des sich arbeitssam abmühenden Schriftstellers) der zum sinnvollen Zeitvertreib schreibende adlige Dilletant. Im Übergang zum 19. Jahrhundert erhielt die Vorstellung vom arbeitssamen Schriftsteller auch eine negative Konnotation. Dem sich mühsam abarbeitenden truženik trat das Bild vom leicht schreibenden „Genie“ entgegen.⁷⁰

So gehörten von den zwischen 1750 und 1799 geborenen Literaten 71,3% dem erblichen Adel an. Ein ähnlich hoher Anteil (78%) findet sich nur bei hohen Militärrängen. Dem entgegen steht der geringe Anteil von Vertretern des Erbadels bei Künstlern und Schauspielern (5,5%), Ärzten (6,4%) und Gelehrten (10,1%).⁷¹ Diese als Beruf zur Sicherung des Lebensunterhalts betrachteten Tätigkeiten, galten für einen Adligen als inakzeptabel. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts stieß die Entscheidung des Grafen F. P. Tolstoj für eine Laufbahn als Künstler auf große Ablehnung.⁷² Auch unter den ersten russischen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften fanden sich keine Abkömmlinge von Adligen, sondern von Handwerkern, Soldaten oder der niederen Geistlichkeit.

In Frankreich hingegen bildeten die adligen Schriftsteller in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts einen geringeren Anteil (etwa 14%) in der großen Autorenschaft.⁷³ Im Gegensatz zu Russland entwickelte sich dort neben den über Ämter oder Berufe abgesicherten Autoren eine große Gruppe jener, die sich den Lebensunterhalt mit schriftstellerischer Tätigkeit zu verdienen versuchten, wozu z. B. die Mitwirkung an Editionsprojekten zählte.⁷⁴

Problematisch war die langsame Entwicklung einer Öffentlichkeit in Russland. In der frühen Phase der Aufklärung konnte sich keine öffentliche Debatte über soziale oder kulturelle Probleme entfalten. Es existierten keine unabhängigen Bildungskreise, die als Korrektiv in Diskussionen hätten wirken können.⁷⁵ Katharina II. wollte eine gewisse, von ihr gesteuerte, Öffentlichkeit installieren – insbesondere mit der Belebung des Zeitschriftenwesens. Gleichzeitig jedoch versuchte sie diese Öffentlichkeit zu steuern und trat selbst als

.....
69 Ebd. S. 92.

70 Ebd., S. 94f.

71 Nahirny, Vladimir C.: *The Russian intelligentsia: from torment to silence*. New Brunswick [u. a.] 1983, S. 28.

72 Lotman 2000 a, S. 84f.

73 Chartier, Roger: *Der Gelehrte*. In: Vovelle 2004, S. 122–168, speziell S. 128f.

74 Ebd., S. 131.

75 Vgl.: Robel 1992, S. 158.

Autorin auf. Speziell für die Adligen war diese Vorbildwirkung bedeutsam. Die literarische Betätigung wurde nun staatlich sanktioniert, erschien als offizielle Angelegenheit in Sachen „Aufklärung“, ihr wurde eine soziale Funktion zugewiesen.⁷⁶ Schriftstellerei konnte nun als nutzbringende Tätigkeit für die Gesellschaft gewertet werden. Somit war es leichter, gegen die traditionellen Vorbehalte in weiten Adelskreisen zu argumentieren. Zum Ende des 18. Jahrhunderts hin entwickelte sich aus einem Teil der adligen Literaten heraus sogar eine Polemik gegen literarische Prätendenten aus „niedrigeren“ sozialen Schichten.⁷⁷

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte die Literatur in Russland bereits eine gewisse Autorität in der Gesellschaft erlangt. Im Zuge der Säkularisierung der russischen Kultur seit Peter I. hatte die Literatur faktisch die Stellung einer quasi-religiösen Autorität übernommen. Dieser Prozess stand mit der altrussischen Wertschätzung des slovo (des geschriebenen Wortes) in Verbindung:

„Der im Mittelalter überaus hohe symbolische Stellenwert des geschriebenen und gedruckten Wortes übertrug sich sehr bald auf die neuere Literatur, die ab Ende des 18. und vornehmlich im 19. Jahrhundert die Rolle eines zentralen kulturstiftenden Mediums übernahm.“⁷⁸

Eine Verschiebung wird sichtbar, wenn der Hof Katharinas II. nicht mehr über sein Mäzenatentum die Literatur insgesamt legitimiert, sondern „die hohe gesellschaftliche Autorität der Literatur die Regierung zwingen wird, danach zu streben, sie auf ihre Seite zu ziehen“⁷⁹. Während der Zeit der Herrschaft Katharinas II. entwickelte sich die Auffassung vom literarischen Geschmack bereits unabhängiger von den Positionen des Hofes. Die Literatur gewinnt an Kontur und fungiert insgesamt nicht mehr als ein einseitiges Sprachrohr offizieller Positionen.

Ab 1769 entwickelte sich in Folge der von Katharina II. beförderten, jedoch anonym erscheinenden Zeitschrift *Vsjakaja vsjačina* („Buntes Allerlei“) eine Reihe z. T. nur kurzlebiger satirisch-moralischer Wochenschriften, die in der Tradition der englischen Vorbilder vom Anfang des 18. Jahrhunderts und ihrer

.....
76 Vgl.: Živov 2002, S. 559f.

77 Vgl.: Rožkova, Tat'jana I.: Belletrističeskaja kniga v literaturnom processe poslednich desjatiletij XVIII veka. Diss... doktora filologičeskich nauk. Magnitogorsk 2005, S. 68–71.

78 Städtke, Klaus: Vorwort. In: ders. (Hg.): Russische Literaturgeschichte. Stuttgart, Weimar 2002, S. VIII.

79 Lotman 2000 a, hier S. 85.

zahlreichen europäischen Nachfolger standen.⁸⁰ Von 1769–1774 brachte z. B. N. I. Novikov vier verschiedene moralisch-satirische Zeitschriften heraus: *Truten'* („Die Drohne“), *Pustomelja* („Die Plaudertasche“), *Živopisec* („Der Maler“) und *Košelek* („Der Haarbeutel“). Es entwickelte sich eine Polemik mit Katharina II., die nach dem Abbruch der *Uložennaja komissija* („Kommission zur Erarbeitung eines neuen Gesetzbuches“) 1769 mit ihrer Zeitschrift *Vsjakaja vsjačina* den Diskurs lenken wollte. Die Eigenheit der russischen Zeitschriften besteht darin, dass sie vorrangig an ein adliges Publikum adressiert sind, deren Verhaltensformen gebessert werden sollten.

Allgemein orientierte sich die Bildung der Adligen insbesondere auf das Erlernen von Fremdsprachen. Priorität hatte selbstverständlich Französisch, je nach Präferenzen und Zeitgeist wurden auch Italienisch, Englisch oder Deutsch geschätzt. Verbreitet war auch eine Reise in europäische Länder als Grand Tour, wobei Frankreich und Italien als obligatorische Ziele galten.⁸¹ In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde auch England teilweise einbezogen. Die Auswahl der Reiseländer korrespondierte mit der kulturellen Orientierung der Adligen. So wurden die deutschen Länder wie z.B. Preußen oder Sachsen oft nur auf der Durchreise besucht. Für Nikolaj Karamzin hingegen z. B. hatten die deutsche Kultur und der Aufenthalt in dortigen Gebieten eine spezifische Relevanz.

Neben anderen Schriftstellern und Gebildeten zeigen beispielsweise E. R. Daškova, N. I. Novikov, A. N. Radiščev, M. N. Murav'ev und N. M. Karamzin das Bestreben die übersteigerte Gallomanie bestimmter Kreise des Adels abzuschwächen. Unter funktionalen Aspekten rezipierten sie diverse westliche Ideen und Konzepte und versuchten sie für die russische Adelskultur zu adaptieren.

1.3 Konzeptionelle und methodische Grundlagen

1.3.1 Typologie und *Intelligencija*

Die Typologie von gebildeten Adligen im Russland des 18. Jahrhunderts ist im Hinblick auf die Herausbildung der *Intelligencija* im Laufe des 19. Jahrhun-

.....
80 Siehe dazu u. a.: Klein 2008, S. 179–200; Berkov 1952.

81 Vgl.: Murav'eva, Oľga S.: *Kak vospityvali russkogo dvorjanina*. SPb. 2001; Artem'eva 2010; *Naslednik vstal rano i za uroki sel...: Kak učili i učilis' v XVIII veke*. M. 2010.

derts von Interesse. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist bei der russischen *Intelligencija* die hohe Wertigkeit moralischer Aspekte evident. Zentral ist dabei das Verhältnis zu den Vertretern der Macht und zu den Angehörigen der unteren sozialen Schichten verbunden mit der Orientierung auf das Gewissen.⁸² Prägend ist für dieses Konzept eine Integration von Wissen und besonders kultivierten Verhaltensformen. Vorrangig erscheint dabei die Funktion als eine ethische Instanz. Konstitutiv für die *Intelligencija* wird der Ausschluss von der staatlichen Macht bzw. von geeigneten Positionen mit starker sozialer Wirkung, woraus eine Oppositionsrolle resultiert.⁸³ „Der Dualismus von Macht und Wahrheit wandelte sich zu einer Konfrontation der Träger der Macht mit denjenigen, die sich als die Träger der Wahrheit erachteten.“⁸⁴ Dieser Graben öffnete sich in Russland offensichtlich ab Ende der 1780er Jahre, als Katharina II. ihre Politik deutlich repressiver gestaltete.

Auffällig ist, dass die oppositionelle Rolle mit dem tiefempfunden Gefühl einer sozialen Verantwortung gegenüber dem Volk einhergeht. Bei den gebildeten Adligen des 18. Jahrhunderts als Vorläufer der *Intelligencija* findet sich ein Konflikt zwischen dem Dienst am Staat bzw. für den Herrscher einerseits und einem intellektuellen Freiraum andererseits. Evident ist bei einigen Vertretern das ausgeprägte soziale Pflichtgefühl gegenüber den unteren Volksschichten.

In der Forschung zur *Intelligencija* wurde bereits der Moskauer Freimaurerkreis um N. I. Novikov, Ivan Sergeevič Turgenev und Semen Ivanovič Gamaleja mit seinem aufklärerischen Impetus und den philanthropischen Aktivitäten als Wurzel für die Verknüpfung moralischer Werte und Prinzipien und für den Dienst am Volk erörtert.⁸⁵ Die gebildeten Adligen dieses Milieus

82 Siehe dazu: Gasparov, Michail L.: *Intellektualy, intelligenty, intelligentnost'*. In: Knjazevskaja, Tat'jana B./Lichačev, Dmitrij S. (Hg.): *Russkaja intelligencija. Istorija i sud'ba*. M. 1999, S. 5–14; Solonin, Jurij N.: *Russkaja intelligencija: k probleme genezisa sociokul'turnogo tipa*. In: Poltorak, Sergej N. [u. a.] (Hg.): *Fenomen rossijskoj intelligencii: istorija i psihologija; materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii, 24–25 maja 2000 g.* SPb. 2000, S. 7–9. Zur Begriffsgeschichte siehe: Skljarevskaja, Galina N.: *Russkie ponjatija „intelligencija“, „intelligent“: Razmyšlenija o semantičeskich transformacijach*. In: Thiergen, Peter (Hg.): *Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsdesiderat*, Köln 2006, S. 435–448.

83 Vgl.: Gasparov 1999, S. 10–12.

84 Sdvižkov, Denis A.: *Sravnivať nesravnimoe: obščee i osobennoe v ponjatijach ob „obrazovanom čeloveke“*. In: Ders. (Hg.): *Intelligencija v istorii. Obrazovannyj čelovek v predstavlenijach i social'noj dejstvitel'nosti*. M. 2001, S. 31–55, hier S. 45f.

85 Vgl.: Ivanov, Vjačeslav V.: *Intelligencija kak provodnik v noosferu*. In: Knjazevskaja/Lichačev 1999, S. 44–63, speziell S. 49–53; Faggionato, Raffaella: *Rozenkrejcerovskij kružok Novikova*:

könnte man als eine Vorform bzw. als ein frühes Stadium der *Intelligencija* ansehen. Sowohl beim Novikovkreis als auch bei A. N. Radiščev, M. N. Murav'ev und N. M. Karamzin zeigt sich auch die Tendenz intensiv über Bildung zu reflektieren, was ebenfalls als charakteristisches Element bei der Herausbildung der *Intelligencija* gilt.

Angeknüpft werden soll an die Feststellung, dass die Zugehörigkeit zur *Intelligencija* in Russland auch im Verlauf des 19. Jahrhunderts ausschließlich ein geistiges und moralisches Prestige, aber kaum Karrierevorteile bedeutete.⁸⁶

Im von Michel Vovelle herausgegebenen Sammelband *Der Mensch der Aufklärung* wird eine Typologie von wichtigen gesellschaftlichen Akteuren entwickelt: Adliger, Geschäftsmann, Gelehrter, Wissenschaftler, Künstler, Beamter, Priester und die Frau der Aufklärung. Gelehrte, Wissenschaftler und Künstler erscheinen als „die Wortführer, die Träger des neuen Diskurses der Aufklärung“⁸⁷. In Frankreich kann sich „die philosophische Partei offensichtlich zur meinungsbildenden Gegenmacht verselbstständig[en]“⁸⁸.

In Europa war der Typus des Gelehrten einer Veränderung unterworfen. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgte mit der neuen Satzung der *Académie des sciences* in Paris ein grundlegender Wandel. Der Wissenschaftler schied sich vom Gelehrten. Es formte sich der Typus eines „Intellektuellen, der als Teil des Staatsapparates die Logik und Wertvorstellungen einer hierarchisierten, Normen setzenden Gesellschaft vollständig akzeptiert“⁸⁹. V. Ferrone schreibt im Bezug auf die Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts vom Prestige der Gelehrten, welches nicht nur ideell begründet war, sondern „auch und vor allem starke soziale und ökonomische Wurzeln, die von der politischen Macht offen anerkannt und legitimiert wurden“⁹⁰ hatte.

In Russland forcierten die höchsten Machtzirkel und gebildete Adlige zwar das Konzept vom Adel als Funktionselite, das Prestige eines Gelehrten war hingegen auf engste Kreise begrenzt. In deutschen Ländern können wir im 17. und 18. Jahrhundert bereits ein Nebeneinander von Gebildeten aus der hö-

predloženie novogo e'tičeskogo ideala i obraza žizni. In: Petrov, Aleksandr G. (Hg.): Novikov i russkoe masonstvo. M. 1996, S. 39–50.

86 Siehe dazu: Kondakov, Igor' V.: K fenomenologii ruskoj intelligencii. In: Knjazevskaja/Lichačev 1999, S. 63–90, speziell S. 72.

87 Vovelle, Michel: Einführung. *Der Mensch der Aufklärung*. In: Vovelle 2004, S. 7–41, hier S. 25.

88 Ebd., S. 32.

89 Ferrone, Vincenzo: *Der Wissenschaftler*. In: Vovelle 2004, S. 169–209, hier S. 172.

90 Ebd., S. 179.

fisch-adligen Sphäre und dem Bildungsbürgertum beobachten.⁹¹ Die zahlreichen Universitäten boten den Raum für eine bürgerliche Gelehrtenkultur. An den Universitäten insbesondere in Jura und Kameralistik und dem gesamten staatswissenschaftlichen Fächerspektrum Ausgebildete wurden typischerweise zu („aufgeklärten“) Staatsdienern. Auch als protestantische Pastoren konnten Gebildete nach dem Studium eine geregelte soziale Stellung einnehmen.⁹²

Unabhängig von institutionell verankerten Rollen entwickelte sich in Westeuropa gleichfalls ein Kulturmuster⁹³ des Intellektuellen. Voltaire kann dabei als Prototyp gelten:

„Bei ihm finden sich beide konstitutiven Elemente dieses Typus voll ausgebildet: zum einen seine Tätigkeit als autonomer Freigeist, seine Selbstdarstellung als Lehrer des Menschengeschlechts wie als Hüter universaler Prinzipien der Vernunft und der Gerechtigkeit, zum anderen die Zuerkennung einer besonderen Sprecherautorität in der Gesellschaft durch maßgebliche Personen seiner sozialen Umwelt, die Vorbildhaftigkeit seines Lebens für zahlreiche Zeitgenossen und Nachahmer in den kommenden Jahrzehnten bis zur französischen Revolution.“⁹⁴

Insbesondere wirkte Voltaires „Bereitschaft zum kritischen Einspruch in öffentlichen Angelegenheiten“⁹⁵ prägend für das Kulturmuster des Intellektuellen.

Nur eine Minderheit der freien Autoren konnte Voltaire folgend eine nötige Autorität für ihre öffentlichen Sprechakte erwerben, die Mehrzahl blieb nur Gelegenheitschriftsteller die sich für Auftragswerke verdingen mussten.⁹⁶

Im Gegensatz zu Voltaire und den philosophes wurden auch andere Verhaltensformen für den Gelehrten tradiert, die aus moralischer Perspektive stärker auf arbeitssame Abkehr von der großen Welt orientierten und vorrangig auf

.....

- 91 Siehe dazu: Engelhardt, Ulrich: Bildungsbürgertum. Begriffs- und Dogmengeschichte eines Etiketts. Stuttgart 1986; Vierhaus, Rudolf: Umriss einer Sozialgeschichte der Gebildeten in Deutschland. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. 60 (1980), S. 395–419. Zur aktuellen Diskussion siehe z. B.: Bosse, Heinrich: Gelehrte und Gebildete – Die Kinder des 1. Standes. In: Das achtzehnte Jahrhundert 32, Heft 1, 2008, S. 13–37.
- 92 Hildermeier, Manfred: Obrazovannyj sloj i graždanskoe obščestvo: razvitie v Rossii do 1917 goda v sravnitel'nom otnošenii. In: Sdvizkov 2001, S. 56–68, hier S. 57.
- 93 Siehe dazu: Fulda, Daniel (Hg.): Kulturmuster der Aufklärung, Halle 2010 (= Kleine Schriften des IZEA, 2); Fulda, Daniel/Kerschbaumer, Sandra: Aufklärungsforschung zwischen Leitideen und Praktiken: Aufgaben und Anschlussmöglichkeiten der Kulturmuster-Heuristik. In: Kulturmuster der Aufklärung: Ein neues Heuristikum in der Diskussion (Das achtzehnte Jahrhundert Jahrgang 35, Heft 2), Wolfenbüttel 2011, S. 145–153.
- 94 Pečar, Andreas: Der Intellektuelle seit der Aufklärung: Rolle und/oder Kulturmuster? In: Das Achtzehnte Jahrhundert, Jahrgang 35, Heft 2, Wolfenbüttel 2011, S. 187–203, hier S. 193.
- 95 Ebd., S. 197.
- 96 Vgl.: Ebd., S. 202; Chartier 2004, S. 122–168.

Ämter und Stellungen anstelle von Patronage und Pensionen setzten. Die geistreiche Konversation hatte in diesen Konzepten eine geringe Bedeutung.⁹⁷

In Hinblick auf die Entwicklung der russischen *Intelligencija* ist relevant, dass Bürgerlichkeit (graždanstvennost') im Sinne der Vorstellung von einer „Gesamtheit bestimmter Werte, Normen, traditioneller Denkweisen und Verhaltensformen auch unabhängig von einer breiten sozialen Schicht der Bürger existierte“⁹⁸. Für die gebildeten russischen Adligen konnte sich daher die Option bieten, als Träger dieser Konzepte zu fungieren.

Eine aufschlussreiche komparative Studie zu den Gebildeten in Frankreich, Deutschland, Polen und Russland legte der Historiker Denis Sdvižkov vor.⁹⁹ Er beschreibt die trotz ständiger interkultureller Kontakte vom Westen divergierende Entwicklung im russisch-orthodoxen Raum. Von entscheidender Wirksamkeit war die byzantinische Kultur mit ihrer Buchgelehrsamkeit (knižnost'): „Selbst das Christentum, das einzige Bindeglied, trennte beide [Russland und das übrige Europa, H. P.]. Zu groß waren die Unterschiede ihrer ontologischen und gnoseologischen Prämissen.“¹⁰⁰

Für die russische Phase der Aufklärung im weitesten Sinne (Ende 17. bis erstes Viertel des 19. Jahrhunderts) wurden die differenzierten Bildungs- und Verhaltenstypen nur selten in den Blick genommen. Sehr schematisch agiert T. A. Čebanjuk bei der Beschreibung eines Paradigmas des „aufgeklärten Menschen“ für Russland. Die Untersuchung konstatiert für das 18. Jahrhundert in Russland drei wichtige allgemeine Varianten des aufgeklärten Menschen: 1. den tatkräftigen Menschen („čelovek dejatel'nyj“) vom Ende des 17. bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 2. den „Sohn des Vaterlandes“ („syn otečestva“) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und 3. den empfindsamen Menschen oder „Freund der Menschheit“ („čelovek čuvstvitel'nyj“) von der zweiten Hälfte des 18. bis zum Anfang 19. Jahrhunderts,¹⁰¹ Čebanjuk blendet bewusst die Spezifika einzelner Schichten aus, da das Interesse einem „allgemeinen Typus des Menschen“¹⁰² gilt.

97 Vgl.: Chartier 2004, S. 154–156.

98 Hildermeier 2001, S. 61.

99 Sdvižkov, Denis: Das Zeitalter der Intelligenz. Zur vergleichenden Geschichte der Gebildeten in Europa. (= Synthesen. Probleme europäischer Geschichte; 3) Göttingen 2006.

100 Ebd., S. 140.

101 Čebanjuk, Tat'jana A.: Paradigma „čeloveka prosvješčenogo“ v ruskoj kul'ture konca XVII–pervoj četverti XIX veka. Vladivostok 2000.

102 Ebd., S. 15.

1.3.2 Kultursemiotischer Zugang

Nachhaltig wirkte das von Jurij Lotman und Boris Uspenskij erarbeitete Konzept der dualistischen Modelle. Lotman und Uspenskij haben die These entwickelt, dass die russische Kultur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als in sich dynamisch abwechselnde Perioden gegliedert begriffen werden kann.¹⁰³ Die jeweils neue Periode (die Christianisierung Russlands oder die petrinischen Reformen) strebt dabei einen völligen Bruch mit der vorausgegangenen an. Das regelmäßige Auftreten von sich wiederholenden oder wesensgleichen Erscheinungen durch die verschiedenen Epochen hindurch, wird als Folge des Wirkens von Mechanismen erklärt, die in der neuen Periode die Kultur der Vergangenheit wieder hervorbringen.

Typisch für die Kultur des mittelalterlichen Russland ist Lotman und Uspenskij zufolge demnach eine starke Polarisierung des gesamten Wertesystems. Anders als im katholischen Westen wo zwischen den beiden Polen (z. B. religiös: Paradies – Hölle) noch eine neutrale Zone (Fegefeuer) bestand, existierten im alten Russland nur die zwei gegenüberliegenden Pole. Alle Handlungen und Erscheinungen galten entweder als heilig oder sündig, eine neutrale Variante war nicht denkbar. So wurde auch die weltliche Macht entweder als göttlich oder als teuflisch begriffen. Auf Grund des Fehlens eines neutralen Reservoirs setzte sich das Neue im dynamischen Prozess stets als radikale Umkehrung und Transformation des Vorhergehenden durch. Die gleichen Begriffe konnten deshalb in verschiedenen Etappen völlig unterschiedliche Inhalte erhalten, die jeweils von der Ursprungsbedeutung abhingen. In diesen Tiefenstrukturen der kulturellen Entwicklung manifestiert sich demnach die Einheit der russischen Kultur über die verschiedenen historischen Etappen hinweg.

Charakteristisch für Russland sei schon lange vor den petrinischen Reformen das Gegenüberstehen von Gegensätzen gewesen. Von herausragender Bedeutung ist die Opposition: **starina** ↔ **novizna** (die alten Zeiten/Werte ↔ das Neue), die sich durch die gesamte russische Geschichte zieht und je nach dem Standpunkt und Blickwinkel der „Kulturträger“ in verschiedenen Gegensätzen und Begriffspaaren erscheint, wie z. B.:

.....
103 Lotman, Jurij M./Uspenskij, Boris A.: Die Rolle dualistischer Modelle in der russischen Kultur (bis zum Ende des 18. Jahrhunderts). *Poetica* 9 (1977) 1, S. 1–40.

Россия	↔	Запад
христианство	↔	язычество
знание	↔	невежество
правильная вера	↔	ложная вера
социальный верх	↔	социальный низ . ¹⁰⁴

Weitverbreitet war seit dem 18. Jahrhundert die Ansicht, dass die neue Kultur aus einer Verwestlichung Russlands entspringt. Lotman und Uspenskij kamen in ihrer Analyse jedoch zu dem Ergebnis, dass die neue Kultur weniger eine Übernahme westlicher Normen war, als vielmehr die radikale Umkehrung der bisherigen russischen Werte und Gebräuche. Subjektiv wurde dieser Umbruch aber als Aneignung oder Verordnung westlicher Lebensart empfunden.

Vom konzeptionellen Ansatz her stützt sich die vorliegende Arbeit auf den kultursemiotischen Zugang wie ihn insbesondere Jurij Michailovič Lotman entwickelte. Maßgeblich ist besonders seine Untersuchung zur Kultur des russischen Adels vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.¹⁰⁵ Kultur wird dabei als Zeichensystem verstanden. Dem Modell der Moskauer und Tartuer Kultursemiotik zufolge wird Kultur als die Gesamtheit sämtlicher Zeichensysteme, die in der Lebenspraxis einer Gesellschaft Verwendung finden, betrachtet. Diese Gesamtheit weist eine hierarchische Ordnung auf. Kultur trägt die Form eines Kontaktes zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft, die durch eine soziale Organisation und die synchrone Struktur verbunden sind.¹⁰⁶ Lotman bezieht sich auf die Definition von Kultur „als das ‚nichtgenetische‘ Gedächtnis des Kollektivs“¹⁰⁷. Dabei ist innerhalb der Kultur eine deutliche Dynamik vorhanden. Es wandeln sich beispielsweise die Bedeutungen von Symbolen, moralische Vorstellungen, dienstliche Obliegenheiten, Bräuche und Kleidung.¹⁰⁸ Die Verhaltensformen der Adligen werden durch solche Elemente wie einen spezifischen Ehrencodex, Verhaltensregeln und Kleiderordnung etc. reguliert. Sie variieren dabei je nach der Sphäre in welcher sich die Menschen befinden. So unterscheidet sich die Parade klar von der Sphäre des Kampfes.¹⁰⁹

104 Ebd. (Russland ↔ der Westen, Christentum ↔ Heidentum, Wissen ↔ Unwissenheit, richtiger Glauben ↔ falscher Glauben, soziales Oben ↔ soziales Unten).

105 Lotman 2001; in deutscher Übersetzung: Lotman, Jurij M.: Rußlands Adel. Eine Kulturgeschichte von Peter I. bis Nikolaj I. Köln, Weimar, Wien 1997.

106 Lotman, Jurij M.: Einleitung. In: Lotman 1997, S. 1f.

107 Ebd., S. 4.

108 Ebd., S. 6.

109 Ebd., S. 2f.